



15. JUNI 2011

DER WACHTTUM

VERKÜNDIGT JEHOVAS KÖNIGREICH

STUDIENAUSGABE

STUDIENARTIKEL FÜR

1. bis 7. August

Eine gute Botschaft, die alle brauchen

SEITE 7 LIEDER: 47, 101

8. bis 14. August

Gottes großer Liebesbeweis für uns

SEITE 11 LIEDER: 18, 91

15. bis 21. August

„Hütet die Herde Gottes, die in eurer
Obhut ist“

SEITE 20 LIEDER: 42, 84

22. bis 28. August

Die respektieren, die unter uns hart
arbeiten

SEITE 24 LIEDER: 123, 53

DER ZWECK DES *WACHTTURMS* besteht darin, Jehova Gott als den höchsten Herrscher des Universums zu ehren. Ebenso wie hohe Wachttürme in alter Zeit es ermöglichten, Entwicklungen aus der Ferne zu beobachten, zeigt diese Zeitschrift die Bedeutung von Weltereignissen im Licht biblischer Prophezeiungen. *Der Wachturm* bietet den Menschen Trost durch die gute Botschaft, dass Gottes Königreich, eine wirkliche Regierung im Himmel, bald allem Bösen ein Ende setzen und die Erde zu einem Paradies machen wird. Er fördert den Glauben an den jetzt herrschenden König des Königreiches Gottes, Jesus Christus, der sein Leben hingab, damit wir ewiges Leben erlangen können. Diese Zeitschrift, die von Jehovas Zeugen herausgegeben wird und seit 1879 regelmäßig erscheint, ist unpolitisch und stützt sich auf die Bibel als Autorität.

Diese Zeitschrift wird im Rahmen eines weltweiten gottesdienstlichen Werks zur Verfügung gestellt, das durch freiwillige Spenden unterstützt wird. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt. Die verwendete Bibelübersetzung ist, wenn nicht anders angegeben, die *Neue-Welt-Übersetzung der Heiligen Schrift* – mit Studienverweisen.

ZWECK DER STUDIENARTIKEL



1. UND 2. STUDIENARTIKEL SEITE 7–15 ▲

Der Apostel Paulus bezog sich in seinem Brief an die Christen in Rom auf einen Aspekt der „guten Botschaft“, der mit der sündhaften Menschheit zu tun hat. Was genau ist gemeint? Und wie wichtig ist dieser Aspekt für dich ganz persönlich? Nach dem Studium der beiden Artikel wird dir das Opfer Jesu – Gottes großer Liebesbeweis – noch mehr bedeuten.

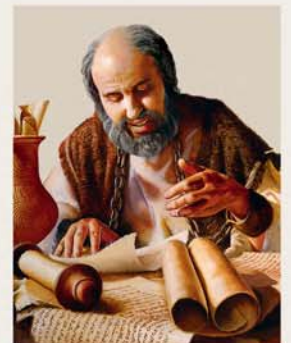
3. UND 4. STUDIENARTIKEL SEITE 20–28

Diese Artikel behandeln, wie Älteste ihre Wertschätzung für das Hüten der „Herde Gottes“ vertiefen können. Außerdem wird beleuchtet, wie die Versammlung die Ältesten respektieren kann.

AUSSERDEM

- 3 Kann sich unser Kind schon taufen lassen?
- 16 Besaß Abraham wirklich Kamele?

- 18 „Bring die Buchrollen mit, besonders die Pergamente“ ▶
- 29 Was ist das Erfolgsgeheimnis im Leben?



Kann sich unser Kind schon taufen lassen?

„ICH bin so glücklich, dass unsere Tochter jetzt getauft ist, und sie eindeutig auch“, sagt Carlos*, der auf den Philippinen lebt. Ein griechischer Vater schreibt: „Meine Frau und ich freuen uns, dass sich unsere drei Kinder als Jugendliche haben taufen lassen. Sie machen sich echt gut und der Dienst für Jehova erfüllt sie richtig.“

Für Eltern, die Zeugen Jehovas sind, gibt es kaum etwas Schöneres, als die Taufe ihrer Kinder mitzerleben. Doch manchmal schwingt dabei auch ein wenig Angst mit. „Ich war sehr glücklich, aber auch sehr besorgt“, räumt eine Mutter ein. Wieso diese gemischten Gefühle? „Ich wusste ja, dass mein Sohn jetzt für alles, was er tut, vor Jehova voll verantwortlich ist.“

Jehova als ein getaufter Zeuge zu dienen ist für alle jungen Leute ein wichtiges Ziel. Manche Eltern fragen sich allerdings: „Mein Kind

hat zwar schon gute Fortschritte gemacht, aber ist es stark genug, sich gegen unmoralische Einflüsse zu wehren und in Jehovas Augen rein zu bleiben?“ Anderen geht der Gedanke durch den Kopf: „Wird mein Kind in unserer materialistisch geprägten Welt seine Freude und seinen Eifer im Dienst für Jehova beibehalten?“ In der Bibel gibt es einige Anhaltspunkte, an denen Eltern festmachen können, ob ihre Kinder schon so weit sind, sich taufen zu lassen.

Grundvoraussetzung: ein Jünger sein

In Gottes Wort wird kein Mindestalter für die Taufe angegeben, aber es werden ganz bestimmte Voraussetzungen genannt. Jesus beauftragte seine Nachfolger: „Macht Jünger aus Menschen aller Nationen, tauft sie“ (Mat. 28:19). Für die Taufe muss man also bereits ein Jünger Christi sein.

Was ist ein Jünger? Das Werk *Einsichten über die Heilige Schrift* liefert folgende Definition: „Als Jünger werden in erster Linie diejenigen bezeichnet, die nicht nur an die Lehren Christi glauben, sondern diese auch genau befolgen.“ Ist ein relativ junger Mensch überhaupt

* Einige Namen wurden geändert.

Ein Kind zeigt, dass es ein Jünger ist, wenn es ...

... sich auf die Zusammenkünfte vorbereitet und sich daran beteiligt



schon in der Lage, ein echter Jünger Christi zu sein? Eine Schwester, die seit über 40 Jahren Missionarin in Lateinamerika ist, schreibt über sich und ihre beiden Schwestern: „Wir waren alt genug zu wissen, dass wir Jehova dienen und einmal im Paradies leben wollen. Unsere Taufe hat uns geholfen, Versuchungen standzuhalten, die auf Jugendliche allgemein einströmen. Wir bereuen es nicht, dass wir uns Gott schon so früh hingegeben haben.“

Woher wisst ihr als Eltern, ob euer Kind bereits ein Jünger Christi ist? Die Bibel erklärt: „Schon durch seine Handlungen gibt sich ein Knabe zu erkennen, ob sein Tun lauter und gerade ist“ (Spr. 20:11). An welchen „Handlungen“ wird denn der Fortschritt eines Jugendlichen als Jünger offenbar? (1. Tim. 4:15).

Erkennungsmerkmale eines Jüngers

Respektiert euch euer Kind? (Kol. 3:20). Erledigt es Arbeiten im Haushalt, die ihr ihm auftragt? Interessant ist, wie sich der 12-jährige Jesus gegenüber seinen Eltern verhielt. Die Bibel sagt: „Er blieb ihnen untertan“ (Luk. 2:51). Natürlich gibt es heute kein Kind, das seinen Eltern immer in allem gehorcht. Doch wer ein echter Christ sein will, muss Jesu „Fußstapfen genau nachfolgen“. Bei einem Jugendlichen, der sich taufen lassen möchte, sollte man also erkennen, dass er Achtung vor seinen Eltern hat (1. Pet. 2:21).

Macht euch auch über Fragen Gedanken wie: Beweist unser Kind durch seine Mitarbeit

beim Predigen, dass es „zuerst das Königreich“ sucht? (Mat. 6:33). Spricht es von sich aus an den Türen über die gute Botschaft oder hat es grundsätzlich wenig Lust, predigen zu gehen? Nimmt es seine Verantwortung als ungetaufter Verkündiger ernst? Hat es den Wunsch, bei jemand, der Interesse gezeigt hat, einen Rückbesuch zu machen? Gibt es sich in der Schule als Zeuge Jehovas zu erkennen?

Ist es eurem Kind wichtig, die Zusammenkünfte zu besuchen? (Ps. 122:1). Gibt es gern Kommentare beim *Wachturm*-Studium und beim Versammlungsbibelstudium? Macht es begeistert in der Theokratischen Predigtmissionsschule mit? (Heb. 10:24, 25).

Möchte euer Kind moralisch rein bleiben und meidet deswegen in der Schule und auch anderswo schlechten Umgang? (Spr. 13:20). Welche Vorlieben hat es bei Musik, Filmen und PC-Spielen, und wie geht es mit dem Internet um? Kann man an seiner Sprache und seinem Verhalten erkennen, dass es nach der Bibel leben möchte?

Wie gut kennt euer Kind die Bibel? Kann es Gedanken, die ihr am Studierabend besprecht, mit eigenen Worten erklären? Kann es anderen biblische Grundlehren vermitteln? (Spr. 2:6-9). Liest es gern in der Bibel und interessiert es sich für das, was der treue und verständige Sklave veröffentlicht? (Mat. 24:45). Stellt es Fragen zu biblischen Lehren und zu bestimmten Bibeltexten?

... den Eltern gehorcht



... predigen geht



... selber betet



Solche Überlegungen helfen euch zu beurteilen, wie weit euer Kind schon ist. Ihr entdeckt vielleicht den einen oder anderen Punkt, an dem es noch arbeiten muss, bevor es sich taufen lassen kann. Wenn euer Kind jedoch die Erkennungsmerkmale eines Jüngers aufweist und sich Gott bereits hingeeben hat, könnt ihr bestimmt mit einem guten Gefühl eure Zustimmung zur Taufe geben.

Junge Leute können Jehova preisen

In biblischer Zeit haben viele Kinder und Jugendliche Jehova treu gedient. So zum Beispiel Joseph, Samuel, Josia und Jesus (1. Mo. 37:2; 39:1-3; 1. Sam. 1:24-28; 2:18-20; 2. Chr. 34:1-3; Luk. 2:42-49). Auch die vier Töchter des Philippus, die alle die Gabe des Prophezeiens hatten, müssen schon von klein auf gut geschult worden sein (Apg. 21:8, 9).

Ein griechischer Bruder erzählt: „Ich habe mich mit 12 Jahren taufen lassen und diese Entscheidung nie bereut. Seitdem sind 24 Jahre vergangen, von denen ich nun 23 im Vollzeitdienst bin. Meine Liebe zu Jehova hat mir in den schwierigen Teenagerjahren unheimlich geholfen. Mit 12 hatte ich natürlich noch nicht so ein Bibelwissen wie jetzt. Aber ich wusste, dass ich Jehova liebe und ihm für im-

mer dienen will. Ich bin glücklich, dass er mir geholfen hat, an diesem Entschluss festzuhalten.“

Ob jung oder alt, wer beweist, dass er ein echter Jünger ist, sollte sich auch taufen lassen. Der Apostel Paulus schrieb: „Mit dem Herzen übt man Glauben zur Gerechtigkeit, mit dem Mund aber legt man eine öffentliche Erklärung ab zur Rettung“ (Röm. 10:10). Lässt sich ein Jünger Christi in ganz jungen Jahren taufen, ist für ihn und seine Eltern ein wichtiger Meilenstein erreicht, der ungeahnte Segnungen verspricht. Lasst euch das nicht entgehen!

Die richtige Ansicht über die Taufe

Viele Eltern sehen die Taufe ihrer Kinder als wichtigen Schritt, der aber ein gewisses Risiko birgt — vergleichbar damit, den Führerschein zu machen. Doch geht man mit der Taufe und dem heiligen Dienst wirklich ein Risiko ein? Die Bibel antwortet mit Nein, denn in Sprüche 10:22 heißt es: „Der Segen Jehovas — er macht reich, und keinen Schmerz fügt er ihm hinzu.“ Paulus schrieb dem jungen Timotheus: „Gewiss ist sie ein Mittel zu großem Gewinn, diese Gottergebenheit zusammen mit Selbstgenügsamkeit“ (1. Tim. 6:6).

Klar ist es nicht leicht, Jehova zu dienen. Jeremia musste als Prophet Gottes viel durchmachen. Doch er schrieb über seinen Auftrag: „Dein Wort wird mir zum Frohlocken und zur Freude meines Herzens; denn dein Name ist über mir genannt worden, o Jehova, Gott der Heerscharen“ (Jer. 15:16). Jeremia wusste: Dem wahren Gott zu dienen bringt jede Menge Zufriedenheit und Glück. Satans Welt dagegen hält jede Menge Sorgen und Probleme parat. Diesen Gegensatz sollten Eltern ihren Kindern deutlich vor Augen führen (Jer. 1:19).



Sollte mein Kind noch mit der Taufe warten?

Manchmal wollen Eltern, dass ihr Kind noch mit der Taufe wartet, obwohl es die Voraussetzungen dafür erfüllt. Wieso?

Ich habe Angst, dass mein Kind nach der Taufe etwas Schlimmes macht und ausgeschlossen wird. Sind denn ungetaufte junge Leute Gott keine Rechenschaft schuldig? Salomo richtete sich mit folgenden Worten an einen jungen Menschen: „Wisse, dass der wahre Gott dich um dies alles [deine Taten] ins Gericht bringen wird“ (Pred. 11:9). Und als Paulus sagte: „So wird denn jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft ablegen“, war das nicht auf ein bestimmtes Alter beschränkt (Röm. 14:12).

Wer Gott dient, ob getauft oder nicht, ist ihm rechenschaftspflichtig. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass Jehova seine Diener beschützt: Er lässt nichts zu, was sie nicht ertragen können (1. Kor. 10:13). Solange sie „besonnen bleiben“ und gegen Versuchungen ankämpfen, können sie auf seine Hilfe zählen (1. Pet. 5:6-9). Eine Mutter schreibt: „Kinder, die getauft sind, haben eine zusätzliche Motivation, sich von der verdorbenen Welt um sie herum abzugrenzen. Mein Sohn hat sich mit 15 taufen lassen und empfindet das als Schutz. Er sagt, dass man dann gar nicht erst darüber nachdenkt, etwas zu tun, was Jehova verbietet. Die Taufe ist ein starker Ansporn, richtig zu handeln.“

Wenn ihr eure Kinder dazu angehalten habt, Jehova zu gehorchen, und ihnen ein gutes Beispiel vorgelebt habt, könnt ihr davon ausgehen, dass sie auch nach der Taufe konsequent ihren Weg gehen. In Sprüche 20:7 heißt es: „Der Gerechte wandelt in seiner unversehrten Lauterkeit. Glückselig sind seine Söhne nach ihm.“

Ich hätte gern, dass mein Kind erst mal etwas auf die Beine stellt. Natürlich sollen junge Leute später einmal auf eigenen Füßen stehen können. Allerdings besteht

die Gefahr, dass man ihnen einen Lebensstil vorgibt, bei dem sich alles um Bildung und finanzielle Sicherheit dreht statt um die Anbetung Jehovas. Jesus sprach einmal über einen „Samen“ (die Botschaft vom Königreich), der nicht aufgehen konnte, weil er „unter die Dornen gesät wurde“. Jesus erklärte: „Dieser ist es, der das Wort hört, doch die Sorgen dieses Systems der Dinge und die trügerische Macht des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht“ (Mat. 13:22). Präsentiert man einem jungen Menschen ein Lebenskonzept, bei dem weltliche Ziele vor Glaubenszielen kommen, kann das seinen Wunsch ersticken, Gott zu dienen.

Ein erfahrener Ältester sagt über Jugendliche, die sich eigentlich taufen lassen könnten, aber von ihren Eltern zurückgehalten werden: „Wenn man einen Jugendlichen von der Taufe abhält, kann ihm das den Mut nehmen und ihn im Dienst für Jehova völlig ausbremsen.“ Und ein reisender Aufseher schreibt: „Ein Jugendlicher kann sich dadurch verunsichern oder anderen Zeugen unterlegen fühlen. Vielleicht sucht er dann woanders nach Erfolgserlebnissen.“

Erst mal auf die Uni?



EINE GUTE BOTSCHAFT, DIE ALLE BRAUCHEN

Die gute Botschaft ist tatsächlich Gottes Kraft zur Rettung (RÖM. 1:16).

BESTIMMT ist es auch dir jeden Tag ein richtiges Herzensbedürfnis, über die gute Botschaft zu sprechen. Als Zeuge Jehovas, der seinen Gott sehr liebt, weißt du genau, wie wichtig das Predigen „dieser guten Botschaft vom Königreich“ ist. Wahrscheinlich kannst du sogar auf Anheb zitieren, was Jesus dazu in Matthäus 24:14 über unser Predigen heute vorhergesagt hat.

² Damit setzen wir ja fort, womit Jesus damals begann. (**Lies Lukas 4:43.**) Uns ist zweifellos sehr wichtig, die Menschen wissen zu lassen, dass Gott bald eingreift und dass die „große Drangsal“ für die falsche Religion und überhaupt für alles Böse und Schlechte das Ende bedeuten wird (Mat. 24:21). Und natürlich erzählen wir auch gern vom Paradies, wenn sich unter dem Königreich Gottes auf der ganzen Erde wieder Glück und Frieden voll entfalten können! Schließlich gehört die „gute Botschaft vom Königreich“ zu der „guten Botschaft“, die „im Voraus dem Abraham verkündet“ wurde, nämlich: „Durch dich werden alle Nationen gesegnet werden“ (Gal. 3:8).

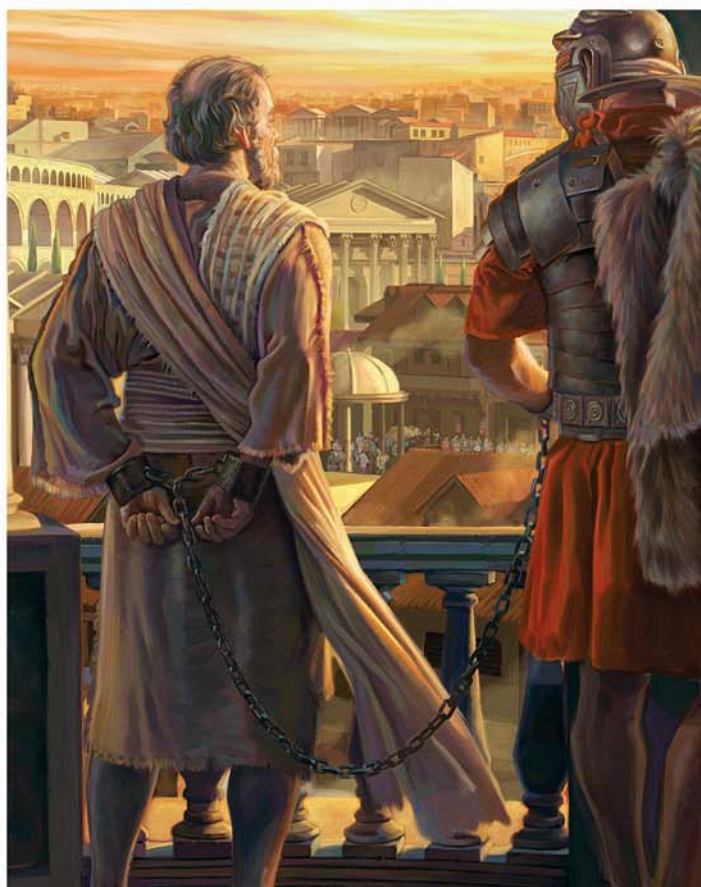
³ Könnte es aber sein, dass wir ein Kernstück der guten Botschaft, von dem die Leute unbedingt wissen müssen, manchmal eher am Rande streifen? Der Apostel Paulus verwendet in seinem Brief an die Römer das Wort „Königreich“ nur ein einziges Mal, die Formulierung „gute Botschaft“ aber gleich zwölf Mal. (**Lies Römer 14:17.**) Worauf genau hat er sich da so oft bezogen? Weshalb ist gerade dieser Aspekt der guten Botschaft enorm wichtig? Und warum wäre es gut, ihn nicht zu vergessen, wenn wir die Menschen in unserem Gebiet mit der „guten Bot-

schaft Gottes“ vertraut machen? (Mar. 1:14; Röm. 15:16; 1. Thes. 2:2).

Was die Christen in Rom brauchten

⁴ Hochinformativ ist in diesem Zusammenhang, auf welche Themen Paulus in seiner ersten Haftzeit in Rom detailliert einging, als er einmal Besuch von einer ganzen Reihe Juden bekam: 1. *das Königreich Gottes* und 2. *Jesus*. Hatte er mit seiner Überzeugungsarbeit Erfolg? Wir lesen: „Einige begannen dem, was gesagt wurde, zu glauben; andere glaubten nicht.“ Paulus nahm dann längere Zeit immer wieder „alle freundlich auf, die zu ihm hereinkamen“. Und

4. Wovon predigte Paulus während seiner ersten Haftzeit in Rom?



1, 2. (a) Was motiviert dich dazu, die „gute Botschaft vom Königreich“ zu predigen? (b) Wovon erzählst du dabei meistens gern?

3. Woran kann man im Römerbrief sehen, dass Paulus die gute Botschaft sehr wichtig war?

was waren abermals seine Predigt- und Lehrpunkte? 1. „das Königreich Gottes“ und 2. „die Dinge, die den Herrn Jesus Christus“ betrafen (Apg. 28:17, 23-31). Paulus sprach somit von Gottes Königreich. Aber wovon noch? Von etwas, was für das Königreich von zentraler Bedeutung ist: die Rolle, die Jesus in Gottes Vorsatz spielt.

⁵ Jeder muss von Jesus wissen und an ihn glauben. Genau darum geht es Paulus im Römerbrief. So schreibt er gleich am Anfang über seinen heiligen Dienst für Gott, und zwar „in Verbindung mit der guten Botschaft über seinen Sohn“. Paulus sagt dann weiter: „Ich schäme mich der guten

Die gute Botschaft, die sich wie ein roter Faden durch den Römerbrief zieht, hat mit Jesu wichtiger Rolle in Gottes Vorsatz zu tun

Botschaft nicht; sie ist tatsächlich Gottes Kraft zur Rettung für jeden, der Glauben hat.“ Danach verweist er auf die Zeit, wo „Gott durch Christus Jesus die verborgenen Dinge der Menschen gemäß der guten Botschaft“, die er verkündigte, „richtet“. Und er erzählt, dass er „von Jerusalem aus und in einem Kreis bis nach Illyrien hin die gute Botschaft über den Christus gründlich gepredigt“ hat (Röm. 1:9, 16; 2:16; 15:19).* Weshalb stellte Paulus Jesus Christus wohl so heraus, als er an die Römer schrieb?

⁶ Wie die Versammlung in Rom entstanden ist, weiß man nicht. Ob vielleicht Juden oder Proselyten nach Pfingsten 33 u.Z. als Christen dorthin zurückgegangen waren? (Apg. 2:10). Oder ob christliche Händler und Reisende in der Stadt von der Wahrheit erzählt hatten? Jedenfalls gab

* Ähnliche Formulierungen findet man auch in anderen Bibelbüchern (Mar. 1:1; Apg. 5:42; 1. Kor. 9:12; Phil. 1:27).

5. Welche absolute Notwendigkeit spricht Paulus im Römerbrief an?

6, 7. Was lässt sich zu den Anfängen und zur Zusammensetzung der Versammlung in Rom sagen?

es, als Paulus um das Jahr 56 u.Z. den Brief schrieb, in Rom bereits eine gestandene Versammlung (Röm. 1:8). Wer gehörte alles dazu?

⁷ Manche waren jüdischer Herkunft. Paulus ließ zum Beispiel seine „Verwandten“ Andronikus und Junias grüßen, vermutlich Angehörige, die offensichtlich ebenfalls Juden waren. Auch der Zeltmacher Aquila und seine Frau Priscilla waren Juden (Röm. 4:1; 9:3, 4; 16:3, 7; Apg. 18:2). Doch viele Brüder und Schwestern, denen Paulus Grüße ausrichten ließ, waren wahrscheinlich Nichtjuden. Manche dürften „vom Hause Cäsars“ gewesen sein (eventuell Sklaven und rangniedere Beamte) (Phil. 4:22; Röm. 1:6; 11:13).

⁸ Jeder Christ in Rom war in der gleichen fatalen und verfahrenen Lage wie jeder von uns heute auch. Paulus drückt das so aus: „Alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes“ (Röm. 3:23). Somit mussten alle, denen Paulus damals schrieb, anerkennen, dass sie sündhaft waren, und Glauben in das Mittel setzen, mit dem Gott sie aus ihrer fatalen Lage herausholen konnte.

Einsehen, dass man sündhaft ist

⁹ Gleich am Anfang vom Römerbrief weist Paulus auf die großartige Wirkung hin, die die gute Botschaft, die er immer wieder erwähnte, entfalten kann: „Ich schäme mich der guten Botschaft nicht; sie ist tatsächlich Gottes Kraft zur Rettung für jeden, der Glauben hat, für den Juden zuerst und auch für den Griechen.“ Sie kann also Rettung bringen! Doch dazu ist Glaube nötig. Deshalb zitiert Paulus aus Habakuk 2:4 eine grundlegende Wahrheit, nach der der Gerechte „durch Glauben“ leben wird (Röm. 1:16, 17; Gal. 3:11; Heb. 10:38). Wie hängt nun aber diese gute Botschaft, die retten kann, mit der Tatsache „alle haben gesündigt“ zusammen?

¹⁰ Jemand kann erst dann lebensrettenden Glauben entwickeln, wenn er sich bewusst ist, dass er sündhaft ist. Das Bewusstsein für Sünde ist ihm vielleicht nicht ganz so fremd, wenn er

8. In welcher fatalen Lage waren die Christen in Rom?

9. Was kann die gute Botschaft laut Paulus bewirken?

10, 11. Weshalb ist das Konzept aus Römer 3:23 dem einen fremd, dem anderen aber nicht?

mit dem Glauben an Gott aufgewachsen ist und die Bibel ein wenig kennt. (**Lies Prediger 7:20.**) Ob er damit einiggeht oder seine Zweifel hat – zumindest kann er sich vorstellen, was Paulus mit „alle haben gesündigt“ gemeint hat (Röm. 3:23). Doch im Dienst stoßen wir vielleicht auf so manchen, der mit dieser Aussage überhaupt nichts anfangen kann.

¹¹ Es gibt Länder, da ist die breite Masse mit dem Konzept der Erbsünde nie vertraut gemacht worden. Wer dort aufgewachsen ist, hält sich demnach auch nicht für sündhaft. Er erkennt wahrscheinlich schon, dass er Fehler macht, nicht so schöne Seiten an sich hat oder sich das eine oder andere zuschulden kommen ließ. Und das sieht er auch bei anderen. Bedingt durch seinen Lebenshintergrund ist ihm aber nicht klar, wieso das so ist. In manchen Sprachen verbindet man mit dem Wort „Sünder“ sofort einen Kriminellen oder zumindest jemand, der gegen Vorschriften verstoßen hat. (Man denke nur an den Verkehrssünder.) Es liegt auf der Hand: Ein Mensch, der von einem solchen Umfeld geprägt wird, tut sich nicht so leicht damit, sich selbst im Sinne von Paulus als Sünder zu sehen.

¹² Selbst in sogenannten christlich geprägten Ländern glaubt man oft nicht mehr an das Konzept der Sünde. Der Grund? Auch wenn man dort noch gelegentlich zur Kirche geht, gehört der Bibelbericht über Adam und Eva für viele doch eher ins Reich der Märchen und Mythen. Wer in einem atheistischen oder agnostischen Umfeld aufwächst, zweifelt an, dass Gott existiert. Deshalb ist ihm nicht klar, dass ein höchstes Wesen Sittenmaßstäbe aufgestellt hat und ein Nichteinhalten dieser Maßstäbe als Sünde anzusehen ist. In gewisser Weise geht es ihm wie den Menschen im ersten Jahrhundert, von denen Paulus sagte, sie hätten „keine Hoffnung“ und seien „ohne Gott in der Welt“ (Eph. 2:12).

¹³ Paulus liefert in seinem Brief an die Römer zwei Gründe, wieso ein solcher Lebenshintergrund keine Entschuldigung dafür ist, das Kon-

12. Wieso glauben viele nicht, dass alle Menschen Sünder sind?

13, 14. (a) Nenne einen Grund, weshalb Menschen, für die weder Gott noch Sünde existiert, „unentschuldig“ sind. (b) Was machen viele aus ihrem Unglauben heraus?



Wir alle sind mit einem fatalen Defekt zur Welt gekommen: Sünde!

zept der Sünde von sich zu schieben – weder damals noch heute. Erstens: Die Schöpfung an sich bezeugt die Existenz eines Schöpfers. (**Lies Römer 1:19, 20.**) Das harmoniert mit dem, was Paulus den Hebräern von Rom aus schrieb: „Natürlich wird jedes Haus von jemandem errichtet, doch der, der alle Dinge errichtet hat, ist Gott“ (Heb. 3:4). Seine Beweisführung lässt erkennen, dass es einen Schöpfer gibt, der alles „errichtet“ oder ins Dasein gebracht hat.

¹⁴ Paulus konnte also den Christen in Rom mit Recht schreiben, dass jeder, der leblose Bilder verehrte – das Volk Israel nicht ausgenommen –, „unentschuldig“ war. Das Gleiche lässt sich auch von denen sagen, die sich auf verkehrte, in Gottes Augen widernatürliche Sexualpraktiken wie Homosexualität einließen (Röm. 1:22-27). Paulus kommt somit richtigerweise zu dem Schluss, dass „alle, Juden wie auch Griechen, unter der Sünde sind“ (Röm. 3:9).

Der innere Mitwisser

¹⁵ Der Römerbrief liefert einen zweiten Grund, weshalb man die eigene Sündhaftigkeit und die Notwendigkeit, aus dieser fatalen Lage herausgeholt zu werden, sehen müsste. Gott hatte Israel ja einst eine Gesetzessammlung gegeben, und Paulus erklärt nun: „Alle die aber, die unter Gesetz gesündigt haben, werden durch Gesetz

15. Was haben alle Menschen in die Wiege gelegt bekommen, und woran sieht man das?

gerichtet werden“ (Röm. 2:12). Wie er betont, tun Menschen anderer Nationalität oder ethnischer Herkunft, die mit dem göttlichen Gesetz nicht vertraut sind, oft „von Natur aus die Dinge des Gesetzes“. Sprich, in ihrem Kulturkreis ist Diebstahl, Inzest oder Mord in der Regel verboten. Aber warum? Paulus nennt den Grund: weil sie ein Gewissen haben. (**Lies Römer 2:14, 15.**)

¹⁶ Nur weil man ein Gewissen hat – das als innerer Mitwisser oder Richter fungiert –, bedeutet das allerdings noch lange nicht, dass man sich auch daran hält. Das wird am Beispiel der Israeliten deutlich. Sie hatten außer ihrem Gewissen von Gott auch konkrete Gesetze gegen Diebstahl oder Ehebruch erhalten. Doch wie oft setzten sie sich sowohl über ihr Gewissen als auch über Jehovas Gesetze hinweg! (Röm. 2:21-23). Damit machten sie sich gleich zweifach schuldig, waren also unbestritten Sünder, die mit den Maßstäben und dem Willen Gottes nicht in Harmonie waren. Das zog ihr Verhältnis zum Schöpfer schwer in Mitleidenschaft (3. Mo. 19:11; 20:10; Röm. 3:20).

¹⁷ An diesem Punkt könnte man meinen, der Römerbrief würde ein ausgesprochen düsteres Bild zeichnen von der Situation, in der sich der Mensch (also auch wir) vor dem Allmächtigen befindet. Aber: Paulus ließ es dabei nicht bewenden. Er zitiert nun Davids Worte aus Psalm 32:1, 2 und schreibt: „Glücklich sind die, deren gesetzbare Taten vergeben und deren Sünden zudeckt worden sind; glücklich ist der Mann, dessen Sünde Jehova keinesfalls anrechnet“ (Röm. 4:7, 8). Gott hat nämlich für ein passendes rechtskräftiges Mittel gesorgt, auf dessen Grundlage er Sünden vergeben kann.

Dreh- und Angelpunkt der guten Botschaft: Jesus

¹⁸ Und so schließt sich der Kreis: Denn damit sind wir wieder bei genau dem Aspekt der guten

16. Wieso ist die Gleichung „Gewissen haben = Sünde meiden“ nur bedingt richtig?

17. Welchen Lichtblick bietet uns der Römerbrief?

18, 19. (a) Welcher Aspekt der guten Botschaft war Paulus im Römerbrief so wichtig? (b) Was muss jeder anerkennen, der all das Schöne, was das Königreich bringt, miterleben möchte?

Zur Erinnerung

- Welcher Aspekt der guten Botschaft zieht sich wie ein roter Faden durch den Römerbrief?
- Worüber müssen wir andere unbedingt aufklären?
- In welcher Hinsicht wird „die gute Botschaft über den Christus“ uns und anderen Gutes bringen?

Botschaft, der Paulus in seinem Brief an die Römer so wichtig war. Wie gesagt, er schrieb: „Ich schäme mich der guten Botschaft nicht; sie ist tatsächlich Gottes Kraft zur Rettung“ (Röm. 1:15, 16). Wenn das keine gute Nachricht ist!

¹⁹ Der Dreh- und Angelpunkt dieser guten Botschaft ist die Rolle, die Jesus bei der Umsetzung von Gottes Vorsatz spielt. Der Apostel freute sich auf den Tag, „an dem Gott durch Christus Jesus die verborgenen Dinge der Menschen gemäß der guten Botschaft ... richtet“ (Röm. 2:16). Damit spielte er das „Königreich des Christus und Gottes“ oder das, was Gott durch das Königreich erreichen wird, in keiner Weise herunter (Eph. 5:5). Vielmehr machte er Folgendes deutlich: Damit wir unter Gottes Königreich leben und all das Gute, was es auf Dauer bewirken wird, miterleben, müssen wir zweierlei anerkennen: 1. dass wir in Gottes Augen Sünder sind und 2. dass wir an Jesus Christus glauben müssen, damit unsere Sünden vergeben werden. Wer diese zwei Punkte versteht, für sich persönlich annimmt und die Zukunftsperspektiven sieht, die sich ihm dadurch auftun, kann einfach nur begeistert sein: Was für eine herrliche gute Botschaft!

²⁰ Gerade wenn wir im Dienst unterwegs sind, müssen wir diesen Aspekt der guten Botschaft unbedingt im Hinterkopf behalten. Paulus wandte das, was Jesaja so treffend ausdrückte, ja auf Jesus an, als er schrieb: „Keiner, der seinen Glauben auf ihn setzt, wird enttäuscht werden“ (Röm.

20, 21. (a) Wieso sollten wir im Dienst die gute Botschaft aus dem Römerbrief auf keinen Fall vergessen? (b) Womit dürfen wir dann womöglich rechnen?

10:11; Jes. 28:16). Für Menschen, die mit dem biblischen Konzept der Sünde vertraut sind, ist diese grundlegende Wahrheit über Jesus vielleicht nicht so das Problem. Für andere dagegen ist das wirklich Neuland – etwas, was man in ihrem Kulturkreis schlicht nicht kennt, geschweige denn glaubt. Dann sind wir gefordert: Kommen solche Menschen zum Glauben an Gott und an sein Wort, müssen wir sie über die Rolle Jesu aufklären. Im Anschlussartikel geht es daher darum, wie dieser Aspekt der guten Botschaft in Römer, Kapitel 5 erörtert wird. Den Stoff zu verinnerli-

chen wird uns im Dienst bestimmt sehr weiterhelfen!

²¹ Es ist wirklich ein Geschenk, aufrichtige Menschen an die gute Botschaft, die im Römerbrief wiederholt angesprochen wird, heranzuführen. Zumal wir ja gesehen haben: „Sie ist tatsächlich Gottes Kraft zur Rettung für jeden, der Glauben hat“ (Röm. 1:16). Und nicht nur das! Ein Geschenk ist auch, wenn Menschen dann so empfinden, wie Paulus es in Römer 10:15 ausdrückt: „Wie lieblich sind die Füße derer, die gute Botschaft guter Dinge verkünden!“ (Jes. 52:7).

GOTTES GROSSER LIEBESBEWEIS FÜR UNS

Die unverdiente Güte regiere als König durch Gerechtigkeit zum ewigen Leben

(RÖM. 5:21).

WAS ist wohl das größte Vermächtnis an die Menschheit? Nach Aussage von Dr. David J. Williams von der Universität Melbourne (Australien) soll das größte Vermächtnis der Römer ihre Rechtsordnung mitsamt ihrem Sinn für Gesetzestreue sein. Aber es gibt da ein Vermächtnis oder Geschenk, das viel wertvoller ist. Es kommt von Gott und ist das Mittel, mit dem er es uns möglich macht, seine Anerkennung zu haben und vor ihm gerecht dazustehen – sodass wir auf Rettung und ewiges Leben hoffen dürfen.

² Um uns dieses Geschenk zu geben, unternahm Gott im Prinzip rechtliche Schritte. Genau darauf ging der Apostel Paulus in Römer, Kapitel 5 ein. Dennoch lesen sich seine Erklärungen nicht wie eine trockene juristische Abhandlung. Im Gegenteil! Gleich in der Einlei-

1, 2. Welche zwei Vermächtnisse werden hier gegenübergestellt, und wie schneiden sie im Vergleich zueinander ab?

tung bringt er einen sehr beruhigenden Satz, hinter dem sich aber eine zündende Wahrheit verbirgt: „Lasst uns, da wir nun zufolge des Glaubens gerechtesprochen worden sind, uns des Friedens mit Gott erfreuen durch unseren Herrn Jesus Christus.“ Wer dieses liebevolle Geschenk von Gott bekommt, kann ihn dafür nur wiederlieben. So erging es Paulus. Er schrieb: „Die Liebe Gottes [ist] durch den heiligen Geist ... in unser Herz ausgegossen worden“ (Röm. 5:1, 5).

³ Warum war so ein Geschenk aber überhaupt nötig? Für welche rechtliche Grundlage hat Gott gesorgt, damit es allen zugutekommen und er es anbieten kann, ohne sein Gerechtigkeitsempfinden zu verletzen? Was muss man tun, um dafür infrage zu kommen? Die Bibel bleibt uns die Antwort auf diese Fragen nicht

3. Welche Fragen gehen manchem vielleicht durch den Kopf?

schuldig und legt dabei den besonderen Akzent auf Gottes Liebe.

Gottes Liebe versus Sünde

⁴ Aus einem Herzen voller Liebe zu den Menschen sandte Jehova seinen einziggezeugten Sohn. Paulus formulierte das so: „Gott ... empfiehlt seine eigene Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns starb, während wir noch Sünder waren“ (Röm. 5:8). Interessant ist hier die Wendung „während wir noch Sünder waren“. Wie sind wir denn zu Sündern geworden? Das ist ein Thema, über das jeder unbedingt Bescheid wissen muss.

⁵ Paulus hat es in Grundzügen umrissen und zeigte zum Einstieg folgende Tatsache auf: Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod – und so hat sich der Tod zu allen Menschen verbreitet, weil sie alle gesündigt hatten (Röm. 5:12). Wir können das heute nachvollziehen, weil Gott schriftlich festhalten ließ, wie die Menschheit ihren Anfang nahm: Jehova Gott erschuf unsere Stammeltern, Adam und Eva. Sie waren das Werk eines vollkommenen Schöpfers und deswegen selbst vollkommen. Er erlegte ihnen nur eine einzige, völlig zumutbare Einschränkung auf und ließ sie wissen: Falls sie sich nicht daran halten würden, wäre das ihr Todesurteil (1. Mo. 2:17). Verheerenderweise entschieden sie sich für den falschen Weg: Sie setzten sich über Gottes Gesetz hinweg und gaben damit klar zu verstehen, dass sie ihn als Gesetzgeber und Herrscher nicht wollten (5. Mo. 32:4, 5).

⁶ Kinder hatte Adam erst nach seiner Sünde und er gab die Sünde mit ihren Konsequenzen an alle seine Kinder weiter. Natürlich hatten sie nicht wie ihr Vater Gottes Gesetz übertreten. Darum wurde ihnen nicht dieselbe Sünde zur Last gelegt. Außerdem gab es auch noch keinen

4, 5. (a) Was war ein außergewöhnlicher Liebesbeweis von Jehova? (b) Was muss man wissen, um Römer 5:12 zu verstehen?

6. (a) Wieso mussten Adams Nachkommen alle sterben – ob vor der Einführung des mosaischen Gesetzes oder danach? (b) Was lässt sich am Beispiel der Bluterkrankheit verdeutlichen?

Gesetzeskodex (1. Mo. 2:17). Aber sie hatten von ihm die Sünde geerbt. Deshalb regierten Sünde und Tod schon von da an als König – und nicht erst, als Gott den Israeliten später eine Gesetzessammlung gab, durch die ihre Sündhaftigkeit klar aufgezeigt wurde. (**Lies Römer 5:13, 14.**) Die Erbsünde lässt sich mit bestimmten Erbkrankheiten oder genetischen Defekten veranschaulichen, beispielsweise der Bluterkrankheit. Ein bekanntes Beispiel dafür ist Alexej, der Sohn von Zar Nikolaus II. und Alexandra, der diese Krankheit geerbt hatte. In solchen Familien kann zwar jemand Träger der Erbanlage für die Krankheit sein, muss aber selbst nicht daran leiden. Das ist nun bei der Sünde ganz anders. An diesem Defekt, den Adam weitervererbte, ging kein Weg vorbei. Alle bekamen ihn zu spüren. Er brachte unweigerlich den Tod. Keiner war von diesem Defekt ausgenommen. Würde es aus dieser fatalen und verfahrenen Situation jemals einen Weg heraus geben?

Wofür Gott durch Jesus Christus sorgte

⁷ In seiner Liebe sorgte Jehova dafür, dass Menschen von der „Erbkrankheit Sünde“ befreit werden können. Dies sollte, wie Paulus erklärte, durch einen weiteren vollkommenen Menschen geschehen, sozusagen einen zweiten Adam (1. Kor. 15:45). Was diese beiden vollkommenen Männer jeweils bewirkt haben, unterscheidet sich allerdings wie Tag und Nacht. Was genau ist gemeint? (**Lies Römer 5:15, 16.**)

⁸ „Mit der Gabe ist es nicht so wie mit der Verfehlung“, schrieb Paulus. Mit dieser Verfehlung ist die Gesetzesübertretung von Adam gemeint und dafür bekam er mit Recht ein scharfes Urteil – er musste sterben. Aber nicht nur er. Wir lesen: „Durch des e i n e n Menschen Verfehlung [sind] viele gestorben.“ Da Adams Kinder und Kindeskinder von ihm die Sünde geerbt haben, hat er auch über sie unweigerlich den Tod gebracht – uns eingeschlossen. Doch damit ist für uns nicht alles aus. Denn wie wir wissen, konnte der vollkommene Mensch Jesus

7, 8. Zwei vollkommene Männer bewirkten durch ihr Verhalten etwas völlig Entgegengesetztes. Was war das?



**Der vollkommene Mensch Adam sündigte;
der vollkommene Mensch Jesus
gab ein „entsprechendes Lösegeld“**

genau das Gegenteil bewirken. Und was? Paulus sagte, es würde „für Menschen von allen Arten zu deren Gerechtsprechung *zum Leben*“ kommen (Röm. 5:18).

⁹ Was steckt in der griechischen Ursprache hinter dem Wort „Gerechtsprechung“? Wie ein Bibelübersetzer schrieb, handelt es sich hierbei um eine „Metapher aus dem Bereich der Justiz, die den Gedanken an ein gerichtähnliches Verfahren wachruft. Dieser bildliche Ausdruck beschreibt nicht die innere Wandlung einer Person, sondern eine Veränderung in ihrem Stand vor Gott. ... In dem Bild erscheint Gott als der Richter, in dessen ‚Gerichtssaal‘ der Angeklagte steht und der Ungerechtigkeit bezichtigt wird. Doch Gott fällt ein Urteil zugunsten des Angeklagten und spricht ihn frei.“

¹⁰ Auf welcher Basis konnte der gerechte

9. Welche Aktion von Gott verbirgt sich hinter dem Begriff „Gerechtsprechung“ in Römer 5:16, 18?

10. Was tat Jesus, sodass die Basis dafür da war, Menschen gerechztusprechen?

„Richter der ganzen Erde“ eine ungerechte Person freisprechen? (1. Mo. 18:25). Die Grundlage dafür legte er, als er aus Liebe seinen einziggezeugten Sohn auf die Erde sandte. Dieser setzte den Willen seines Vaters völlig um, obwohl er versucht, verlacht, verhöhnt und schlimm misshandelt wurde. Er blieb treu, selbst als es dann hieß, am Marterpfahl zu sterben (Heb. 2:10). Dadurch, dass er sein Leben als vollkommener Mensch opferte, lieferte er ein Lösegeld, mit dem Adams Nachkommen von der Sünde und dem Tod erlöst oder losgekauft werden konnten (Mat. 20:28; Röm. 5:6-8).

¹¹ An anderer Stelle sprach Paulus in diesem Zusammenhang von einem „entsprechenden Lösegeld“ (1. Tim. 2:6). Eine Entsprechung wofür? Adam brachte den vielen Milliarden seiner Kinder Unvollkommenheit und Tod. Es stimmt zwar, dass Jesus als vollkommener Mensch Milliarden von vollkommenen Nachkommen hätte haben können.* Deshalb war man der Ansicht, Jesu Leben in Kombination mit dem Leben all seiner potenziellen vollkommenen Nachkommen entspreche dem Loskaufswert dessen, was Adam für sich und seine unvollkommenen Kinder und Kindeskinde verloren habe. Aber: Die Bibel sagt nicht, dass irgendwelche potenziellen Nachkommen Jesu zum Lösegeld dazugerechnet wurden. Römer 5:15-19 stellt heraus, dass die Erlösung allein dem Tod des „einen Menschen“ zu verdanken ist. Richtig ist: Jesu vollkommenes Leben entsprach Adams vollkommenem Leben. Im Blickpunkt steht mit Fug und Recht allein Jesus. Durch seinen „einen Akt der Rechtfertigung“, seine Treue und seinen Gehorsam selbst bis in den Tod, wurde für Menschen aller Arten der Weg frei, von Gott die „freie Gabe“ und Leben zu bekommen (2. Kor. 5:14, 15; 1. Pet. 3:18). Wie wurde das Lösegeld dann rechtswirksam?

* Diese Ansicht in Verbindung mit den Nachkommen findet sich zum Beispiel im zweiten Band unseres Bibellexikons *Einsichten über die Heilige Schrift*, Seite 231, Absatz 4 bis Seite 232, Absatz 1.

11. Auf welcher „Entsprechung“ basiert das Lösegeld?

Freispruch dank des Lösegelds

¹² Jehova Gott nahm das Loskaufopfer seines Sohnes an (Heb. 9:24; 10:10, 12). Dennoch waren Jesu Jünger auf der Erde – die Apostel nicht ausgenommen – weiter unvollkommen. Sie gaben sich zwar alle Mühe, machten aber trotzdem immer wieder Fehler. Warum? Grund war die Erbsünde (Röm. 7:18-20). Aber Gott hatte dafür die Lösung. Er nahm das „entsprechende Lösegeld“ an und war bereit, es seinen Dienern auf der Erde zugutekommen zu lassen.

¹³ Das tat er nicht, weil er es den Aposteln oder anderen wegen irgendwelcher guten Werke geschuldet hätte, sondern aus Barmherzigkeit und großer Liebe. Er sprach sie von dem Urteil gegen sie bewusst los, in seinen Augen waren sie von ihrer Erbschuld befreit. Das gab Paulus klar zu verstehen: „Durch diese unverdiente Güte seid ihr tatsächlich durch Glauben gerettet worden; und dies habt ihr nicht euch zu verdanken, es ist Gottes Gabe“ (Eph. 2:8).

¹⁴ Was für ein Geschenk es doch ist, wenn der Allmächtige sowohl die ererbte Sünde als auch begangene Fehler vergibt! Egal, wie viel sich jemand, bevor er ein Christ wurde, zuschulden kommen ließ: Dank des Lösegelds kann Gott solche Sünden vergeben. Paulus schrieb: „Die Gabe ... hatte von vielen Verfehlungen aus eine Gerechtsprechung zur Folge“ (Röm. 5:16). Die Apostel und andere, die dieses liebevolle Geschenk (die Gerechtsprechung) von Jehova empfangen, mussten dem wahren Gott weiter voller Glauben dienen. Worauf durften sie dann hoffen? „Die, welche die Fülle der unverdienten Güte und der freien Gabe der Gerechtigkeit empfangen, [werden] im Leben als Könige durch den einen, Jesus Christus, regieren.“ Das Geschenk oder die Gabe der Gerechtigkeit bewirkt also tatsächlich genau das Gegenteil von dem, was Adam bewirkte: Sie führt zum Leben (Röm. 5:17). (*Lies Lukas 22:28-30.*)

¹⁵ Alle, die dieses Geschenk der Gerechtsprechung erhalten, werden zu „Söhnen“ Gottes.

12, 13. Warum ist die Gerechtsprechung nur Gottes Barmherzigkeit und Liebe zu verdanken?

14, 15. Worauf durften die, die Gott gerechtesprochen hatte, hoffen? Aber was mussten sie trotzdem weiter tun?

Und da sie Miterben mit Christus sind, steht ihnen in Aussicht, als Geistsöhne im Himmel auf-erweckt zu werden und „als Könige“ mit Jesus Christus zu regieren. (*Lies Römer 8:15-17, 23.*)

Gottes Liebesbeweis für andere

¹⁶ Nicht alle, die ihren christlichen Glauben ausleben und Gott treu dienen, erwarten, mit Christus als Könige im Himmel zu regieren. Aus der Bibel wissen sie, dass ihnen dasselbe in Aussicht steht wie den Dienern Gottes aus vorchristlicher Zeit: für immer im Paradies auf der Erde zu leben. Können auch sie schon jetzt ein liebevolles Geschenk von Gott erhalten, das heißt mit Blick auf Leben auf der Erde als gerecht angesehen werden? Nach dem, was Paulus an die Römer schrieb, auf alle Fälle! Ein sehr beruhigender Gedanke!

¹⁷ Paulus führte dazu ein Beispiel an, das das eindrucksvoll belegt: Abraham. Dieser Mann lebte, etliche Zeit bevor Jehova den Israeliten eine Gesetzessammlung gab und lange bevor durch Christus der Weg zu Leben im Himmel geebnet war, und zeichnete sich durch einen großen Glauben aus (Heb. 10:19, 20). Wir lesen: „Nicht durch Gesetz hatte Abraham oder sein Same die Verheißung, dass er Erbe einer Welt sein sollte, sondern durch die Gerechtigkeit aus Glauben“ (Röm. 4:13; Jak. 2:23, 24). Gott sah den glaubensstarken Abraham somit als gerecht an. (*Lies Römer 4:20-22.*)

¹⁸ Das kann nicht bedeuten, dass Abraham in seinem jahrzehntelangen Dienst für Jehova nie eine Sünde begangen hat. Nein, er war nicht gerecht in diesem Sinn (Röm. 3:10, 23). Doch Jehova hielt ihm seinen außergewöhnlichen Glauben zugute und alles, was er aus diesem Glauben heraus tat. Woran Abraham besonders fest glaubte, war das Versprechen von dem „Samen“, der aus seiner Linie kommen sollte. Dieser Same war nachweislich der Messias oder Christus (1. Mo. 15:6; 22:15-18). Und gerade „durch das von Christus Jesus bezahlte Löse-

16. Hat Jehova auch für diejenigen, die darauf hoffen, einmal auf der Erde ewig zu leben, schon jetzt ein Geschenk?
17, 18. (a) Wie hat Gott Abraham aufgrund seines Glaubens angesehen? (b) Wieso konnte Jehova Abraham als gerecht ansehen?

**Eine wirklich gute Nachricht:
Wir können durch Jesus
gerechtgesprochen werden**

geld“, für das Gott in seiner unendlichen Weisheit sorgte, ist es ihm als dem höchsten Richter möglich, Sünden zu vergeben, die in vorchristlicher Zeit begangen wurden. Daher steht Abraham und anderen Glaubensmenschen aus der Zeit vor Jesus eine Auferstehung in Aussicht (Ps. 32:1, 2). (**Lies Römer 3:24, 25.**)



Schon jetzt einen gerechten Stand vor Gott haben

¹⁹ Dass unser liebender Gott Abraham als gerecht bewertete, kann wahren Christen heute wirklich Mut machen. Jehova sprach ihn nicht in dem Sinn gerecht, wie er es mit denen tut, die mit Geist gesalbt sind, um „Miterben mit Christus“ zu sein. Diese Gruppe ist zahlenmäßig begrenzt – sie besteht aus „zu Heiligen Berufenen“, die als „Söhne Gottes“ adoptiert sind (Röm. 1:7; 8:14, 17, 33). Abraham dagegen wurde ein „Freund Jehovas“ – und zwar bevor es das Loskaufopfer gab (Jak. 2:23; Jes. 41:8). Wie steht es also um wahre Christen, die darauf hoffen, das wiederhergestellte Paradies auf der Erde mitzuerleben?

²⁰ Sie haben nicht die „freie Gabe der Gerechtigkeit“ erhalten, die die Perspektive auf ein Leben im Himmel eröffnet – „aufgrund der Befreiung durch das von Christus Jesus bezahlte Lösegeld“ (Röm. 3:24; 5:15, 17). Aber sie haben einen starken Glauben an Gott und das Lösegeld. Das zeigt sich an ihren Glaubenswerken. Eins davon ist das Predigen vom „Königreich Gottes“ und das Lehren der „Dinge, die den Herrn Jesus Christus betreffen“ (Apg. 28:31). Deshalb kann Jehova sie als gerecht ansehen,

19. Warum kann es heute vielen Mut machen, wie Gott Abraham bewertete?

20. Was erwartet Gott von denen, die er heute als gerecht ansieht – so wie damals Abraham?

wie er es bei Abraham getan hat. Das Geschenk, das sie erhalten – Freundschaft mit Gott –, unterscheidet sich von der „freien Gabe“, die die Gesalbten erhalten. Doch es ist ein Geschenk, für das sie aus tiefstem Herzen dankbar sind.

²¹ Gehörst du zu denen, die hoffen, einmal ewig auf der Erde zu leben? Dann weißt du ja, dass du das nicht den leeren Versprechungen eines Spitzenpolitikers zu verdanken hast, sondern der Weitsicht des Allerhöchsten. Schritt für Schritt hat Jehova auf die Umsetzung seines Vorsatzes hingearbeitet. Jeder dieser Schritte war im Gleichklang mit wahrer Gerechtigkeit. Und in jedem spiegelt sich seine große Liebe. Da konnte Paulus wirklich mit Recht sagen: „Gott ... empfiehlt seine eigene Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns starb, während wir noch Sünder waren“ (Röm. 5:8).

21. Was wird durch Jehovas großen Liebesbeweis und seine Gerechtigkeit möglich gemacht?

Zur Wiederholung

- Was hinterließ Adam seinen Nachkommen als Erbe? Mit welchen Folgen?
- Wie wurde für ein entsprechendes Lösegeld gesorgt? Und worin genau bestand die Entsprechung?
- Was bedeutet das Geschenk der Gerechtigkeit für deine Zukunft?

Besäß Abraham wirklich Kamele?

WIE die Bibel sagt, erhielt Abraham von Pharao neben anderen Haustieren auch Kamele (1. Mo. 12:16). Und als sich Abrahams Diener auf eine lange Reise nach Mesopotamien machte, nahm er „zehn Kamele von den Kamelen seines Herrn“ mit. Aus der Bibel geht also eindeutig hervor, dass Abraham Anfang des 2. Jahrtausends v. u. Z. Kamele besaß (1. Mo. 24:10).

Manche zweifeln das jedoch an. Nach dem *Großen Bibellexikon* ist „die Frage nach der Nutzung des Kamels bei den Patriarchen ... umstritten“. Deshalb liest man im *Calwer Bibellexikon*: „Da das Kamel vielleicht erst gegen Ende des 2. Jt.s v. Chr. gezähmt wurde“, also lange nach Abrahams Zeit, „könnte die Erwähnung von Kamelen im Besitz der Erzväter ... anachronistisch sein.“ Das heißt, der





Bericht darüber wurde in einen Zeitabschnitt verlegt, in den er, historisch gesehen, nicht hineingehört.

Andere Gelehrte halten jedoch dagegen, auch wenn die Domestizierung von Kamelen erst gegen Ende des 2. Jahrtausends an Bedeutung gewonnen habe, schliesse das nicht aus, dass Kamele nicht schon vorher genutzt wurden. Interessanterweise schreibt *Das große Lexikon zur Bibel*, dass die Domestizierung von Kamelen „schon für das 3. Jt. v. Chr. voraussetzen sein“ dürfte. In dem Buch *Civilizations of the Ancient Near East* heisst es: „Neuere Forschungen lassen erkennen, dass das Kamel in Südostarabien bereits irgendwann im dritten Jahrtausend [v. u. Z.] domestiziert wurde. Ursprünglich hat man wahrscheinlich zunächst die Milch, das Haar, die Haut als Leder sowie das Fleisch genutzt, aber über kurz oder lang erkannte man mit Sicherheit seine Bedeutung als Lasttier.“ Die Datierung auf die Zeit vor Abraham wird auch durch Knochenfunde und andere archäologische Belege bestätigt.

Außerdem gibt es noch schriftliche Belege. In dem erwähnten englischen Werk liest man über das Kamel: „In Mesopotamien wurden Keilschrifttexte entdeckt, in denen das Tier aufgeführt wird, zu dem findet man es auf mehreren Siegeln dargestellt. Demnach dürfte es dort Anfang des zweiten Jahrtausends existiert haben“, also zur Zeit Abrahams.

Manche Gelehrte sind der Ansicht, dass Weihrauchhändler aus Südarabien für den Transport ihrer Waren Kamele nutzten. Ihr Weg führte sie dabei Richtung Norden durch die Wüste — in Gebiete wie Ägypten und Syrien; und so waren die Kamele in diesen Gegenden nicht fremd. Das Geschäft mit dem Weihrauch war wahrscheinlich bereits um das Jahr 2000 v. u. Z. ein blühender Handel. Interessant ist, dass in 1. Mose 37:25-28 von einer Karawane ismaelitischer Händler die Rede ist, die (ungefähr hundert Jahre nach Abraham) auf Kamelen Weihrauchharze nach Ägypten beförderten.

Vielleicht waren Kamele zu Anfang des 2. Jahrtausends v. u. Z. im Alten Orient nicht so weit verbreitet, aber es scheint doch etliche Anhaltspunkte dafür zu geben, dass sie nicht völlig unbekannt waren. Deshalb zieht die *International Standard Bible Encyclopedia* den Schluss: „Man braucht den Bericht über Kamele zur Zeit der Patriarchen nicht länger als anachronistisch anzusehen, da mehr als genügend archäologische Beweise dafür vorhanden sind, dass das Kamel bereits vor der Zeit der Patriarchen domestiziert wurde.“





„Bring die Buchrollen mit, besonders die Pergamente“

MIT diesen Worten bat der Apostel Paulus seinen Missionargefährten Timotheus dringend, ihm einige Schriften mitzubringen. Was für Buchrollen und Pergamente meinte Paulus? Warum äußerte er diese Bitte und was können wir daraus lernen?

Um die Mitte des 1. Jahrhunderts, als Paulus diese Worte schrieb, waren die 39 Bücher der Hebräischen Schriften entweder in 22 oder 24 Bücher unterteilt. Bei den meisten handelte es sich wahrscheinlich um separate Schriftrollen. Wie Professor Alan Millard feststellte, waren diese Buchrollen zwar kostspielig, „für die einigermaßen Gutsituiereten doch nicht unerschwinglich“. So mancher hatte Zugang zu einer oder gar mehreren Buchrollen. Der äthiopische Eunuch zum Beispiel hatte eine Buchrolle in seinem Wagen und „las ... laut den Propheten Jesaja“. Er war „ein Machthaber unter Kandake, der Königin der Äthiopier, der über ihren ganzen Schatz gesetzt war“. Offensichtlich konnte er sich Teile der Hebräischen Schriften leisten (Apg. 8:27, 28).

In seinem Brief an Timotheus schrieb Paulus: „Wenn du kommst, so bring den Mantel mit, den ich in Troas bei Karpus zurückgelassen habe, und die Buchrollen, besonders

die Pergamente“ (2. Tim. 4:13). Paulus besaß wohl eine Anzahl Buchrollen. Könnte es für ihn etwas Wichtigeres in seiner Bibliothek gegeben haben als das Wort Gottes? Der Bibelgelehrte A. T. Robertson schrieb mit Bezug auf das Wort „Pergamente“ in diesem Vers: „Speziell diese waren wahrscheinlich Abschriften von Büchern des Alten Testaments, wobei Pergament teurer war als Papyrus.“ Paulus war von Jugend an „zu den Füßen Gamaliels erzogen“ worden, der das mosaische Gesetz lehrte und beim ganzen Volk geachtet war. Paulus hatte sich also bestimmt Abschriften des Wortes Gottes zugelegt (Apg. 5:34; 22:3).

Wie Christen die Buchrollen nutzten

Es war schon etwas Besonderes, eine Buchrolle zu besitzen. Wie wurde denn den meisten Christen damals der Zugang zum Wort Gottes ermöglicht? Einen Hinweis finden wir in einem früheren Brief, den Paulus an Timotheus schrieb: „Bis ich komme, widme dich weiterhin dem Vorlesen“ (1. Tim. 4:13). Das Vorlesen gehörte zum Programm der christlichen Zusammenkünfte. Schon seit Moses' Zeiten war es bei Gottes Volk üblich (Apg. 13:15; 15:21; 2. Kor. 3:15).

Als Ältester sollte sich Timotheus dem Vorlesen widmen, was denen zugutekam, die keine Abschriften besaßen. Zweifellos hörten alle Anwesenden aufmerksam zu, wenn aus den Schriften vorgelesen wurde, um kein Wort zu versäumen. Zu Hause haben sich die Eltern bestimmt mit ihren Kindern angeregt darüber unterhalten.

Die berühmte Jesajarolle vom Toten Meer ist über 7 Meter lang. Mit einem Stab an jedem Ende und oft mit einer Schutzhülle versehen, hatte eine Buchrolle ihr Gewicht. Die meisten Christen konnten wahrscheinlich nicht viele Rollen beim Predigen dabeihaben. Wenn Paulus auch über mehrere Schriftrollen für den persönlichen Gebrauch verfügte, konnte er doch nicht alle auf seine Reisen mitnehmen. Offensichtlich ließ er ein paar bei seinem Freund Karpus in Troas zurück.

Was können wir von Paulus lernen?

Paulus war zum zweiten Mal in Rom in Haft, als er seine Bitte äußerte. Kurz vorher schrieb er: „Ich habe den vortrefflichen Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet ... Fortan ist mir die Krone der Gerechtigkeit aufbehalten“ (2. Tim. 4:7, 8). Diese zweite Gefangenschaft, wahrscheinlich um das Jahr 65 u.Z. während der Verfolgung durch Kaiser Nero, war extrem schlimm. Paulus spürte, dass seine Hinrichtung nahe bevorstand (2. Tim. 1:16; 4:6). Verständlicherweise wünschte er sich sehnlich seine Schriftrollen. Er war zwar überzeugt, den vortrefflichen Kampf vollendet zu haben, dennoch wollte er sich weiter durch Gottes Wort stärken.

Als Timotheus die Bitte des Paulus erreichte, war er wahrscheinlich noch in Ephesus (1. Tim. 1:3). Von Ephesus nach Rom über Troas sind es ungefähr 1600 Kilometer. In demselben Brief bat ihn Paulus eindringlich: „Tu dein Äußerstes, vor dem Winter einzutreffen“ (2. Tim. 4:21). Ob Timotheus ein

Schiff fand, das ihn rechtzeitig nach Rom brachte, sagt die Bibel nicht.

Was können wir aus alledem lernen? Selbst in dieser äußerst schwierigen Zeit bewahrte sich Paulus das Verlangen nach Gottes Wort. Erklärt das nicht, wieso er in allen Lebenslagen an seinem lebendigen Glauben festhalten, tätig bleiben und anderen Mut machen konnte?

Wie gut wir es doch heute haben, die vollständige Bibel zu besitzen! Einige haben sogar mehrere Bibeln in verschiedenen Ausgaben. Sollten wir uns nicht alle gedrängt fühlen, Gottes Wort immer besser zu verstehen? Von den 14 inspirierten Briefen des Paulus war der zweite Brief an Timotheus der letzte. Seine inständige Bitte, die Buchrollen und besonders die Pergamente mitzubringen, wird gegen Ende des Briefes erwähnt. Das war einer seiner letzten Wünsche, die aufgezeichnet wurden.

Verspüren wir nicht auch den brennenden Wunsch, den vortrefflichen Kampf des Glaubens zu gewinnen und uns weiter eifrig am Predigtwerk zu beteiligen, bis es für beendet erklärt wird? Nehmen wir uns doch den Rat des Paulus zu Herzen: „Gib beständig acht auf dich selbst und auf dein Lehren.“ Studieren wir fleißig und regelmäßig die Bibel! Sie ist heute mehr Menschen denn je zugänglich, sogar in einer Form, die viel praktischer ist als Buchrollen (1. Tim. 4:16).



„HÜTET DIE HERDE GOTTES, DIE IN EURER OBHUT IST“

*„Hütet die Herde Gottes, die in eurer Obhut ist,
nicht aus Zwang, sondern aus freiem Willen“ (1. PET. 5:2, Fn.).*

DER Apostel Petrus schrieb seinen ersten Brief, noch bevor Nero die Christen in Rom verfolgte. Er wollte seine Glaubensbrüder stärken, denn der Teufel hatte es darauf abgesehen, sie „zu verschlingen“. Um ihm zu widerstehen, mussten sie „besonnen“ bleiben und sich „unter die mächtige Hand Gottes“ erniedrigen (1. Pet. 5:6, 8). Es war auch wichtig, dass sie sich nicht zerstritten. Sie konnten es sich nicht leisten, einander zu „beißen“ und zu „verschlingen“, denn sonst standen sie in der Gefahr, „voneinander vertilgt“ zu werden (Gal. 5:15).

² Wir sind heute in einer ähnlichen Lage. Der Teufel sucht nach Gelegenheiten, uns sozusagen zu verschlingen (Offb. 12:12). Und es droht eine „große Drangsal ... , wie es seit Anfang der Welt bis jetzt keine gegeben hat“ (Mat. 24:21). Wie die Christen im ersten Jahrhundert müssen auch wir uns vor Streitereien hüten. Damit uns allen das gelingt, brauchen wir manchmal die Hilfe von Ältesten.

³ Als Erstes wollen wir sehen, wie Älteste ihre Wertschätzung für das Hüten der „Herde Gottes“ vertiefen können (1. Pet. 5:2). Danach befassen wir uns damit, wie die Hirtentätigkeit ausgeübt werden sollte. Und im nächsten Artikel wird dann beleuchtet, wie die Versammlung die hart arbeitenden Männer, die der Herde vorstehen, respektie-

1. In welcher Lage befanden sich Christen, als Petrus seinen ersten Brief schrieb?

2, 3. Gegen wen kämpfen wir, und worauf werden wir eingehen?

ren kann (1. Thes. 5:12). All das wird uns helfen, unserem Hauptfeind die Stirn zu bieten. Er ist es, gegen den wir kämpfen (Eph. 6:12).

Die Herde Gottes hüten

⁴ Petrus forderte die älteren Männer auf, die ihnen anvertraute Herde so zu sehen, wie Gott sie sieht. (**Lies 1. Petrus 5:1, 2.**) Petrus galt als Säule der Versammlung, trotzdem redete er nicht von oben herab mit ihnen, sondern ermutigte sie als seine Mitältesten (Gal. 2:9). Wie Petrus ermahnt die leitende Körperschaft heute die Versammlungsältesten, sich zu bemühen, ihrer ersten Verantwortung als Hirten nachzukommen.

⁵ Der Apostel schrieb, dass die älteren Männer die Herde *Gottes*, die in ihrer Obhut ist, hüten sollten. Es war für sie sehr wichtig, daran zu denken, dass die Herde Jehova und Jesus Christus gehört und sie darüber Rechenschaft ablegen müssen, wie sie Gottes Schafe hüten. Angenommen, ein guter Freund bittet dich, in seiner Abwesenheit seine Kinder zu betreuen. Würdest du dich nicht liebevoll um sie kümmern, sie gut ernähren und, wenn eines krank wird, alles tun, damit es ihm wieder besser geht? Den Ältesten ist die Aufgabe anvertraut worden, „die Versammlung Gottes zu hüten, die er mit dem Blut seines eigenen Sohnes erkaufte“ (Apg. 20:28). Sie vergessen nicht, dass

4, 5. Wie sollten die älteren Männer die Herde betrachten? Veranschauliche es.



Wie Hirten in alter Zeit schützen Älteste heute die ihnen anvertrauten „Schafe“

jedes Schaf mit dem kostbaren Blut Jesu Christi erkaufte wurde. Es ist ihre Verantwortung, sich um die Herde zu kümmern, sie zu weiden und zu schützen.

⁶ Wie erging es den Hirten in biblischer Zeit? Sie mussten tagsüber mit der Hitze und nachts mit der Kälte fertigwerden (1. Mo. 31:40). Sogar ihr Leben setzten sie für die Schafe aufs Spiel. Der Hirtenjunge David rettete seine Schafe vor wilden Tieren wie einem Löwen oder Bären. Er sagte: „Ich [packte] ihn bei seinem Bart und schlug ihn nieder und brachte ihn zu Tode“ (1. Sam. 17:34, 35). Wie mutig! David muss dem Rachen des Raubtiers sehr nahe gekommen sein, doch er tat alles, um das Schaf zu retten.

⁷ Heute müssen Älteste vor den Angriffen des Teufels auf der Hut sein. Mutiges Eingreifen ist vielleicht nötig, um ein

6. Wie erging es den Hirten damals?

7. Wie können Älteste bildlich gesprochen ein Schaf dem Rachen Satans entreißen?

Schaf sozusagen dem Rachen des Teufels zu entreißen. Um es zu befreien, müssen Älteste manchmal gewissermaßen das Raubtier „beim Bart packen“ und mit unvorsichtigen Brüdern reden, damit diese Satans Verlockungen nicht zum Opfer fallen. (**Lies Judas 22, 23.**) Das gelingt Ältesten natürlich nur mit Jehovas Hilfe. Mit einem verletzten Schaf gehen sie behutsam um, verbinden es und behandeln es mit Balsam aus Gottes Wort.

⁸ Ein Schafhirt führte die Herde auch zu Wasserstellen und auf saftige Weiden. Ähnlich führen Älteste die Brüder zur Versammlung und spornen sie an, die Zusammenkünfte regelmäßig zu besuchen. Dort werden sie geistig gut ernährt und erhalten „ihre Speise zur rechten Zeit“ (Mat. 24:45). Älteste müssen wahrscheinlich zusätzlich Zeit einsetzen, um denen, die in geistiger Hinsicht krank sind, zuzureden, sich

8. Wozu spornen Älteste die Brüder an, und wie helfen sie ihnen?

durch Gottes Wort zu stärken. Ein verirrtes Schaf versucht vielleicht, zur Herde zurückzukehren. Anstatt den Betreffenden irgendwie zu entmutigen, erklären die Ältesten einfühlsam biblische Grundsätze und zeigen ihm, wie er danach handeln kann.

⁹ Was für einen Arzt wünschst du dir, wenn du krank bist? Einen, der dir kaum zuhört, schnell etwas verschreibt und sich dann dem nächsten Patienten zuwendet? Oder gehst du lieber zu einem Arzt, der dich ausreden lässt, der erklärt, was dir fehlen könnte, und eine Behandlung vorschlägt?

¹⁰ Ähnlich ist es bei Ältesten. Wie gut ist es, wenn sie dem, der in geistiger Hinsicht krank geworden ist, zuhören und dazu beitragen, dass er wieder gesund wird, ihn sozusagen „im Namen Jehovas mit Öl einreiben“. (**Lies Jakobus 5:14, 15.**) Vergleichbar mit Balsam aus Gilead kann Gottes Wort dem Leidenden Heilung bringen (Jer. 8:22; Hes. 34:16). Sofern er sich an biblische Grundsätze hält, kann er sein geistiges Gleichgewicht wieder erlangen. Ja, die Ältesten, die sich die Sorgen des Betreffenden anhören und mit ihm beten, bewirken viel Gutes.

Nicht aus Zwang, sondern aus freiem Willen

¹¹ Als Nächstes erinnerte Petrus die älteren Männer daran, wie sie die Herde Gottes hüten sollten: „nicht aus Zwang, sondern aus freiem Willen“. Was motiviert Älteste, sich für ihre Brüder einzusetzen? Ja was motivierte Petrus, Jesu Schafe zu hüten und zu weiden? Es war die Liebe und Zuneigung zu Jesus (Joh. 21:15-17). Aus Liebe sind Älteste bereit, „nicht mehr für sich selbst [zu] leben, sondern für den, der für sie starb“ (2. Kor. 5:14, 15). Diese Liebe, verbunden mit der Liebe zu Gott und zu ihren Brüdern,

9, 10. Was können Älteste für jemand tun, der in geistiger Hinsicht krank geworden ist?

11. Was drängt Älteste, sich für die Herde einzusetzen?

drängt Älteste für die Herde da zu sein (Mat. 22:37-39). Dabei setzen sie ihre Kraft, ihre Mittel und ihre Zeit ein – nicht widerwillig, sondern bereitwillig.

¹² Wie weit sollte der persönliche Einsatz der Ältesten gehen? Beim Hüten der Herde ahmen sie den Apostel Paulus nach, so wie er Jesus nachahmte (1. Kor. 11:1). Paulus und seine Gefährten verspürten innige Zuneigung zu den Brüdern in Thessalonich und freuten sich, sie nicht nur an der guten Botschaft Gottes teilhaben zu lassen, sondern auch an ihren eigenen Seelen. Sie wurden in ihrer Mitte sanft, „wie wenn eine nährende Mutter ihre eigenen Kinder hegt und pflegt“ (1. Thes. 2:7, 8). Paulus wusste, was eine Mutter für ihr Kind empfand. Sie würde alles tun – auch mitten in der Nacht aufstehen, um es zu stillen.

¹³ Älteste müssen sich bemühen ausgeglichen zu sein, was die Hirtentätigkeit und die Verpflichtungen gegenüber ihrer Familie betrifft (1. Tim. 5:8). Zeit, die sie für die Versammlung einsetzen, ist wertvolle Zeit, die sie mit ihrer Familie verbringen könnten. Um beidem gerecht zu werden, könnten sie gelegentlich andere zu ihrem Studierabend einladen. Masanao, ein Ältester in Japan, hat im Laufe der Jahre immer wieder Alleinstehende und in geistiger Hinsicht vaterlose Familien zum Studierabend seiner Familie eingeladen. Später wurden einige, denen er helfen konnte, selbst Älteste und ahmten sein Beispiel nach.

Die Herde mit Eifer hüten — ohne unehrlichen Gewinn

¹⁴ Petrus forderte die Ältesten außerdem auf, die Herde „nicht aus Liebe zu unehrli-

12. Wie sehr setzte sich Paulus ein?

13. Wobei müssen Älteste ausgeglichen sein?

14, 15. Warum müssen sich Älteste vor der „Liebe zu unehrlichem Gewinn“ hüten, und wie können sie Paulus darin nachahmen?

chem Gewinn, sondern voll Eifer“ zu hüten. Die Ältesten setzen viel Zeit ein, erwarten jedoch keinen finanziellen Ausgleich. Petrus wollte seine Mitältesten unbedingt davor warnen, die Herde „aus Liebe zu unehrlichem Gewinn“ zu hüten. Das ist eine reale Gefahr, denn religiöse Führer von Groß-Babylon gönnen sich jeden Luxus, während die meisten Menschen in Armut leben müssen (Offb. 18:2, 3). Nicht ohne Grund wirken Älteste heute einer solchen Neigung schon im Ansatz entgegen.

¹⁵ Paulus gab den Ältesten ein hervorragendes Beispiel. Als Apostel hätte er für die Christen in Thessalonich „eine kostspielige Bürde“ sein können, aber er hat Tag und Nacht angestrengt gearbeitet und für seinen Lebensunterhalt selbst gesorgt (2. Thes. 3:8). Viele Älteste heute, auch solche im Reisedienst, sind in dieser Hinsicht ebenfalls vorbildlich. Sie freuen sich über die Gastfreundschaft ihrer Brüder, aber sie sind für andere keine „kostspielige Bürde“ (1. Thes. 2:9).

¹⁶ Älteste hüten die Herde „voll Eifer“. Das ist an ihrer Opferbereitschaft deutlich zu sehen. Sie drängen die Brüder jedoch nicht, Jehova zu dienen, und fördern als liebevolle Älteste auch kein Konkurrenzdenken (Gal. 5:26). Sie wissen, dass jeder anders ist, und möchten jedem gern helfen Jehova freudig zu dienen.

Nicht über die Herde herrschen, sondern Vorbild sein

¹⁷ Die Ältesten sollten also bedenken, dass die Herde nicht ihnen gehört, sondern Gott. Sie achten darauf, nicht über die zu herrschen, „die Gottes Erbe sind“. (**Lies 1. Petrus 5:3.**) Gelegentlich hatten die Apostel

¹⁶. Was bedeutet es, die Herde „voll Eifer“ zu hüten?
¹⁷, ¹⁸. (a) Warum fiel es den Aposteln manchmal schwer, so demütig zu sein wie Jesus? (b) Wieso könnte es heute ähnlich sein?

Jesu falsche Beweggründe. Sie wollten wie die Herrscher der Nationen jemand sein. (**Lies Markus 10:42-45.**)

¹⁸ Heute sind Brüder, die „nach dem Amt eines Aufsehers“ streben, gut beraten über ihre Beweggründe nachzudenken (1. Tim. 3:1). Wer schon Ältester ist, könnte sich fragen, ob er nicht manchmal wie einige der Apostel den Ton angeben oder angesehen sein möchte. Wenn schon die Apostel damit Schwierigkeiten hatten, ist es nur logisch, dass auch Älteste heute mit aller Macht gegen solch eine Neigung angehen sollten.

¹⁹ Manchmal müssen Älteste allerdings entschieden handeln, um die Herde vor „bedrückenden Wölfen“ zu schützen (Apg. 20:28-30). Paulus forderte Titus auf, andere „zu ermahnen und mit voller Befehlsgewalt zurechtzuweisen“ (Tit. 2:15). Selbst dann bemühen sich Älteste, die Würde der Beteiligten zu wahren. Sie wissen, dass es besser ist, auf sanfte Art zu überzeugen, als strenge Kritik zu üben, wenn jemandes Herz angesprochen und er veranlasst werden soll den richtigen Weg einzuschlagen.

²⁰ Das hervorragende Beispiel Christi motiviert Älteste, die Herde zu lieben (Joh.

¹⁹. Woran sollten Älteste denken, wenn sie etwas zum Schutz der Herde unternehmen?

²⁰. Wie können Älteste Jesu hervorragendes Beispiel nachahmen?

Zur Wiederholung

- Warum ermahnte Petrus Mitälteste, die ihnen anvertraute Herde Gottes zu hüten?
- Wie können Älteste denen beistehen, die in geistiger Hinsicht krank sind?
- Was motiviert Älteste, die ihnen anvertraute Herde Gottes zu hüten?

13:12-15). Es geht zu Herzen, wie Jesus seine Jünger beim Predigen und Jünger machen schulte. Seine Demut berührte sie und spornte sie an, die anderen höher zu achten als sich selbst (Phil. 2:3). Älteste nehmen sich Jesus zum Vorbild und sie wollen auch selbst „Vorbilder für die Herde“ sein.

²¹ Petrus schloss seine Ermahnung mit einer Verheißung ab. (**Lies 1. Petrus 5:4.**) Die

21. Worauf können sich Älteste freuen?

geistgesalbten Ältesten werden „die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit“ empfangen, wenn sie bei Christus im Himmel sind. Die Unterhirten, die zu den „anderen Schafen“ gehören, erhalten das Vorrecht, die Herde Gottes auf der Erde unter dem „Oberhirten“ zu hüten (Joh. 10:16). Der nächste Artikel geht darauf ein, wie alle in der Versammlung die unterstützen können, die mit der Leitung betraut sind.

DIE RESPEKTIEREN, DIE UNTER UNS HART ARBEITEN

„Wir bitten euch . . . , die zu respektieren, die unter euch hart arbeiten und die euch vorstehen im Herrn und euch ernstlich ermahnen“ (1. THESS. 5:12).

STELLEN wir uns einmal vor, wir gehörten zu der frühchristlichen Versammlung in Thessalonich, einer der ersten in Europa. Der Apostel Paulus hatte sich viel Zeit dafür genommen, die Brüder zu stärken. Wie in anderen Versammlungen ernannte er wahrscheinlich ältere Männer, die die Leitung übernehmen sollten (Apg. 14:23). Nach Gründung der Versammlung rotteten sich aufgebrachte Juden zusammen, um Paulus und Silas aus der Stadt zu vertreiben. Die Christen in Thessalonich fühlten sich jetzt vielleicht verlassen oder fürchteten sich sogar.

² Nachdem Paulus abgereist war, sorgte er sich natürlich um die junge Versammlung. Er versuchte zurückzukehren, aber Satan versperrte ihm den Weg. Daher schickte er

1, 2. (a) Wie war die Situation in der Versammlung Thessalonich, als Paulus den ersten Brief an sie schrieb? (b) Wozu forderte er sie auf?

Timotheus zu den Brüdern, um ihnen Mut zu machen (1. Thes. 2:18; 3:2). Als er von Timotheus einen guten Bericht erhielt, wollte er den Thessalonichern gern schreiben. In seinem Brief forderte er sie unter anderem auf, „die zu respektieren“, die ihnen vorstanden. (**Lies 1. Thessalonicher 5:12, 13.**)

³ Die verantwortlichen Brüder der Versammlung Thessalonich waren nicht so erfahren wie Paulus und seine Reisegefährten und noch nicht so lange in der Wahrheit wie die Ältesten in Jerusalem. Schließlich bestand die Versammlung nicht einmal ein Jahr. Die Brüder konnten dennoch dankbar sein für die „hart arbeitenden“ älteren Männer, die ihnen „vorstanden“ und sie „ermahnten“. Es war nur recht und billig, den

3. Warum war es für die Christen in Thessalonich nur recht und billig, den älteren Männern über die Maßen Achtung zu zollen?

Ältesten „über die Maßen Achtung zu zollen in Liebe“. Paulus bat sie auch: „Seid friedsam miteinander.“ Hätten wir die Arbeit der Ältesten geschätzt, wenn wir damals in Thessalonich gewesen wären? Wie denken wir über die „Gaben in Form von Menschen“, für die Gott durch Christus in unserer Versammlung gesorgt hat? (Eph. 4:8).

Die „hart arbeiten“

⁴ Worin bestand die harte Arbeit der älteren Männer in Thessalonich, nachdem sie Paulus und Silas nachts nach Beröa weggesandt hatten? Zweifellos bemühten sie sich, die Brüder anhand der Schriften zu lehren, so wie sie es von Paulus gelernt hatten. Schätzten denn die Thessalonicher wirklich Gottes Wort? In der Bibel heißt es doch, die Beröer seien „edler gesinnt“ gewesen „als die in Thessalonich . . . , indem sie täglich in den Schriften sorgfältig forschten“ (Apg. 17:11). Dieser Vergleich bezieht sich aber nicht auf die Christen in Thessalonich, sondern auf die dortigen Juden im Allgemeinen. Wer ein Christ wurde, nahm Gottes Wort „nicht als Menschenwort“ an, sondern „als das Wort Gottes“ (1. Thes. 2:13). Die Ältesten haben sich bei ihrer Lehrtätigkeit bestimmt sehr angestrengt.

⁵ Heute versorgt die treue Sklavenklasse Gottes Volk mit „Speise zur rechten Zeit“ (Mat. 24:45). Unter ihrer Leitung bemühen sich die Ältesten sehr, den Brüdern die geistige Speise gut zu erklären. Es steht eine Fülle an biblischer Literatur zur Verfügung, in einer Reihe von Sprachen auch der *Index der Wachturm-Publikationen* und die *Watchtower Library* auf CD-ROM. Damit die Versammlung das bekommt, was sie braucht, und vorgesehener Lehrstoff wirkungsvoll vermittelt wird, setzen Älteste oft Stunden für die Vorbereitung von Programmpunkten

4, 5. Warum war es in Paulus' Tagen für die älteren Männer harte Arbeit, die Versammlung zu lehren, und warum ist das auch heute so?

ein. Ist uns bewusst, wie aufwendig es ist, Programmpunkte für Zusammenkünfte und Kongresse auszuarbeiten?

⁶ Die älteren Männer in Thessalonich erinnerten sich noch daran, wie gut Paulus die Herde hütete. Seine Besuche waren nicht einfach Routine oder oberflächlich. Wie der vorherige Artikel zeigt, war Paulus „sanft, wie wenn eine nährende Mutter ihre eigenen Kinder hegt und pflegt“. (*Lies 1. Thessalonicher 2:7, 8.*) Er war bereit, andere an seinem Leben „teilhaben zu lassen“. So sollten auch die älteren Männer die Herde hüten.

⁷ Auch heute sorgen Brüder als Hirten liebevoll für die Versammlung. Manche „Schafe“ sind von Natur aus vielleicht nicht gerade freundlich und zugänglich. Dennoch bemühen sich Älteste, an jedem „Gutes“ zu finden (Spr. 16:20). Aber auch Älteste sind unvollkommen. Manchen fällt es nicht leicht, über jeden positiv zu denken. Verdienen sie aber nicht ein Lob, wenn sie bemüht sind, alle sanft zu behandeln und gute Hirten zu sein?

⁸ Es ist für uns alle angebracht, uns den Ältesten unterzuordnen. Wie Paulus schrieb, wachen sie über unsere Seelen (Heb. 13:17). Das erinnert an einen Schafhirten, der auf Schlaf verzichtet, wenn die Herde in Gefahr ist. Auch Älteste verzichten manchmal auf Schlaf, wenn jemand gesundheitliche oder emotionale Probleme hat oder der geistigen Hilfe bedarf. Zum Beispiel werden Mitglieder eines Krankenhaus-Verbindungskomitees nicht selten wegen medizinischer Notfälle nachts geweckt. Wie dankbar sind wir doch für ihre Einsatzbereitschaft!

⁹ Älteste in regionalen Baukomitees und in Katastrophenhilfskomitees setzen sich

6, 7. (a) Was für ein Beispiel gab Paulus den älteren Männern in Thessalonich? (b) Warum könnte es Ältesten heute schwerfallen, sein Beispiel nachzuahmen?

8, 9. Was tun Älteste heute alles zu unserem Wohl?

ebenfalls sehr für ihre Brüder ein. Sie verdienen unsere volle Unterstützung. Denken wir an die Hilfsmaßnahmen in Myanmar nach dem Zyklon Nargis im Jahr 2008. Um die Versammlung Bothingone in der schwer betroffenen Irawadi-Region zu erreichen, kämpften sich die Helfer durch verwüstetes Gebiet, vorbei an Leichen. Als die einheimischen Brüder unter den ersten Helfern, die Bothingone erreichten, ihren damaligen Kreisaufseher entdeckten, riefen sie aus: „Da ist ja unser Kreisaufseher! Jehova hat uns gerettet!“ Schätzen wir, was unsere Ältesten Tag und Nacht für uns auf sich nehmen? Manche Älteste gehören Sonderkomitees an, die sich mit komplizierten Rechtskomiteeproblemen befassen. Sie bilden sich auf ihre Leistungen nichts ein, doch diejenigen, für die sie sich eingesetzt haben, sind wirklich dankbar (Mat. 6:2-4).

¹⁰ Viele Älteste haben auch Schreiarbeiten zu erledigen. Der Koordinator der Ältestenschaft stellt zum Beispiel das Programm für die wöchentlichen Zusammenkünfte auf. Der Sekretär kümmert sich um den monatlichen und den jährlichen Predigtendienstbericht. Der Schulaufseher befasst sich eingehend mit dem Programm der Predigtdienstschule. Alle drei Monate werden die Versammlungskonten geprüft. Außerdem lesen Älteste Briefe vom Zweigbüro und beachten die Hinweise, die zur „Einheit im Glauben“ beitragen (Eph. 4:3, 13). Dank der Anstrengungen dieser Ältesten geschieht alles „anständig und nach Anordnung“ (1. Kor. 14:40).

Die uns „vorstehen“

¹¹ Paulus beschrieb die Ältesten von Thesalonich als solche, die der Versammlung

10. Was erledigen Älteste, wovon man allgemein wenig bemerkt?

11, 12. Wer steht der Versammlung vor, und was schließt das alles ein?

„vorstehen“. Das griechische Wort kann auch mit „leiten“ oder „[unter euch] die Führung übernehmen“ wiedergegeben werden (1. Thes. 5:12, Fn.). Paulus sagte von denselben Ältesten zuvor, dass sie hart arbeiten würden. Er sprach nicht von einem Vorsteher oder einem vorsitzführenden Ältesten, sondern von allen älteren Männern der Versammlung. Heute stehen die meisten Ältesten der Versammlung vor, indem sie Zusammenkünfte leiten. Die kürzliche Änderung auf „Koordinator der Ältestenschaft“ trägt dazu bei, alle Ältesten als ein einheitliches Ganzes zu verstehen.

¹² Der Versammlung „vorstehen“ schließt mehr ein, als nur zu lehren. Derselbe Ausdruck kommt in 1. Timotheus 3:4 vor. Paulus sagte, ein Aufseher müsse ein Mann sein, „der seinem eigenen Haushalt in vortrefflicher Weise vorsteht, der die Kinder mit altem Ernst in Unterwürfigkeit hält“. Hier bedeutet „vorstehen“ offensichtlich nicht nur lehren, sondern auch die Führung in der Familie zu übernehmen und die Kinder zum Gehorsam zu erziehen. Älteste übernehmen die Führung in der Versammlung und helfen allen Jehova gehorsam zu sein (1. Tim. 3:5).

¹³ Älteste, die der Versammlung gut vorstehen, besprechen gemeinsam, was die Versammlung benötigt und was zu tun ist. Es wäre vielleicht effizienter, wenn ein Ältester alles entscheiden würde. Doch die heutigen Ältestenschaften folgen dem Beispiel der leitenden Körperschaft im ersten Jahrhundert. Sie besprechen Angelegenheiten der Versammlung offen und richten sich dabei nach der Bibel aus. Es ist ihr Wunsch, bei allem nach biblischen Grundsätzen vorzugehen. Am besten gelingt ihnen das, wenn sich alle auf die Ältestensitzungen vorberei-

13. Warum ist eine Entscheidung in einer Ältestensitzung mit Zeitaufwand verbunden?

ten und dabei die Bibel und die Anleitung des treuen und verständigen Sklaven berücksichtigen. Das kostet natürlich Zeit. Gehen die Meinungen auseinander — wie im ersten Jahrhundert, als sich die leitende Körperschaft mit der Beschneidungsfrage befasste —, könnte sogar noch mehr Zeit und Mühe nötig sein, um zu einer biblisch begründeten Entscheidung zu kommen (Apg. 15:2, 6, 7, 12-14, 28).

¹⁴ Wozu kann es führen, wenn ein Ältester auf seiner Meinung besteht oder versucht eigene Ideen zu fördern? Oder was ist, wenn jemand wie Diotrephes Unfrieden stiftet? (3. Joh. 9, 10). Die ganze Versammlung wird bestimmt darunter leiden. Schon im ersten Jahrhundert versuchte Satan die Versamm-

14. Warum sind wir froh, dass unsere Ältesten in Einheit zusammenarbeiten?

lung zu erschüttern. Wir können sicher sein, dass er auch heute unseren Frieden stören will. Er appelliert vielleicht an selbstsüchtige Neigungen, wie an den Wunsch nach Ansehen. Deshalb müssen sich Älteste bemühen, demütig zu sein, und als Ältestenschaft eine Einheit bilden. Wie dankbar sind wir doch für die demütigen Ältesten, die wie ein Mann zusammenarbeiten!

Die uns „ernstlich ermahnen“

¹⁵ Als Nächstes kommt Paulus auf eine schwierige, aber wichtige Aufgabe der älteren Männer zu sprechen: ernstlich zu ermahnen. In den Christlichen Griechischen Schriften wird das griechische Wort für „ernstlich ermahnen“ nur von Paulus gebraucht. Es kann

15. Was bewegt Älteste, einen Bruder oder eine Schwester zu ermahnen?

*Sind wir für alles dankbar,
was die Ältesten für
die Versammlung tun?*



sich auf eine strenge Ermahnung beziehen, jedoch ohne Feindseligkeit (Apg. 20:31; 2. Thes. 3:15). Beispielsweise schrieb Paulus den Korinthern: „Nicht um euch zu beschämen, schreibe ich diese Dinge, sondern um euch als meine geliebten Kinder ernstlich zu ermahnen“ (1. Kor. 4:14). Sein Beweggrund war liebevolles Interesse.

¹⁶ Älteste sind sich bewusst, worauf es ankommt, wenn sie andere ermahnen. Sie bemühen sich, wie Paulus freundlich, liebevoll und hilfsbereit zu sein. (**Lies 1. Thessalonicher 2:11, 12.**) Natürlich halten sie sich dabei an das „zuverlässige Wort“, damit sie imstande sind, „durch die gesunde Lehre ... zu ermahnen“ (Tit. 1:5-9).

¹⁷ Aber auch Ältesten unterlaufen Fehler und sie sagen manchmal etwas, was sie später bereuen (1. Kö. 8:46; Jak. 3:8). Sie wissen auch, dass es für ihre Brüder und Schwestern normalerweise „nicht erfreulich, sondern betrüblich“ ist, auf etwas angesprochen zu werden (Heb. 12:11). Ehe ein Ältester jemanden ernstlich ermahnt, hat er bestimmt viel nachgedacht und gebetet. Sind wir dann für sein liebevolles Interesse dankbar?

16. Was ist Ältesten bewusst, wenn sie andere ermahnen?

17, 18. Woran sollten wir denken, wenn wir von einem Ältesten ernstlich ermahnt werden?

Kannst du dich erinnern?

- Weshalb konnten die Thessalonicher für die Ältesten in ihrer Mitte dankbar sein?
- Was schließt die harte Arbeit der Ältesten alles ein?
- Warum ist es gut, dass die Ältesten uns vorstehen?
- Was sollten wir berücksichtigen, wenn ein Ältester uns ermahnt?

¹⁸ Angenommen, du hast Beschwerden, die sich zunächst medizinisch nicht erklären lassen. Schließlich sagt dir ein Arzt, was dir fehlt, aber die Diagnose gefällt dir gar nicht. Würdest du das dem Arzt übel nehmen? Sicher nicht. Wahrscheinlich würdest du sogar einer Operation zustimmen, weil du das für das Beste hältst. Die Art, wie der Arzt dir dies mitteilt, kann dir schon nahegehen. Würdest du aber deine Entscheidung davon abhängig machen? Wohl kaum. Ebenso wenig sollte die Art, wie wir ermahnt werden, bestimmen, ob wir auf Brüder hören, durch die uns Jehova und Jesus sagen, was uns hilft oder uns schützt.

Die Ältesten schätzen, die Jehova uns gegeben hat

¹⁹ Wie würden wir reagieren, wenn wir etwas geschenkt bekämen, was speziell für uns gemacht wurde? Wären wir nicht dankbar und würden es nutzen? Die „Gaben in Form von Menschen“ hat uns Jehova durch Jesus Christus geschenkt. Unsere Dankbarkeit ist unter anderem daran zu erkennen, dass wir den Vorträgen der Ältesten aufmerksam zuhören und das umsetzen, was sie uns raten. Auch gut überlegte Kommentare werden geschätzt. Unterstützen wir die Tätigkeiten, in denen die Ältesten die Führung übernehmen, wie den Predigtendienst! Hat uns der Rat eines Ältesten geholfen, dann sagen wir es ihm doch. Außerdem können wir die Angehörigen eines fleißigen Ältesten unsere Dankbarkeit spüren lassen, denn sie bringen auch Opfer.

²⁰ Ja, wir haben allen Grund, für die Ältesten dankbar zu sein, die unter uns hart arbeiten, uns vorstehen und uns ernstlich ermahnen. Wie liebevoll Jehova doch durch diese „Gaben in Form von Menschen“ für uns sorgt!

19, 20. Woran ist unsere Dankbarkeit für die „Gaben in Form von Menschen“ zu erkennen?

Was ist das Erfolgsgeheimnis im Leben?

„ERFOLG“ – ein vielversprechendes Wort! So manche sind auf der Erfolgsleiter immer weiter hochgekllettert, sind reich geworden und groß herausgekommen. Andere haben vom Erfolg geträumt, sind dann aber auf der ganzen Linie gescheitert.

Wovon hängt Erfolg ab? Zum großen Teil davon, was man zum Dreh- und Angelpunkt seines Lebens macht. Zwei weitere wichtige Faktoren sind, wofür man seine Zeit und Energie einsetzt und ob man initiativ ist.

Viele von uns wissen aus eigener Erfahrung, dass es rundum zufrieden macht, wenn man sich ganz und gar im Dienst für Jehova einbringt. Ob jung oder alt: Wer sich den Vollzeitdienst zum Lebensziel gesetzt hat, befindet sich auf Erfolgskurs. Nur: Manche empfinden den Dienst nicht gerade als sehr spannend oder aufregend. Er läuft deshalb in ihrem Leben eher nebenher und sie haben andere Ziele im Kopf. Wie kann so etwas passieren? Was kann man tun, damit man die wahren Werte im Leben nicht aus den Augen verliert? Und wie kann man sein Leben oder seinen „Weg“ „zum Erfolg machen“? (Jos. 1:8).

Schulzeit – Freizeitaktivitäten und Hobbys

Junge Menschen stehen vor der Herausforderung, die richtige Balance zwischen dem Dienst für den wahren Gott und anderen Aktivitäten zu finden. Wer diese Herausforderung meistert, hat wirklich ein dickes Lob verdient und bringt sein Lebensschiff auf Erfolgskurs.

Es kann allerdings passieren, dass man als junger Mensch in seinen Hobbys und allen möglichen Aktivitäten nach dem Schulunter-

richt ziemlich aufgeht. Gegen solche Aktivitäten an sich ist vielleicht nichts einzuwenden. Der Punkt ist nur: Wie zeitintensiv sind sie? Mit was für Leuten ist man da zusammen? Was für einer Atmosphäre wäre man ausgesetzt? Worum würde sich das Leben dann eventuell nur noch drehen? Fragen, die sich

ein junger Christ wirklich stellen sollte. Denn wie wahrscheinlich jeder weiß, können einen solche Aktivitäten derart einspannen, dass einem letztlich nur noch wenig Zeit und Energie bleibt, etwas für seine Freundschaft mit Gott zu tun. Da versteht man, wieso es ganz wichtig ist, die richtigen Prioritäten im Leben zu setzen (Eph. 5:15-17).

Wiktor* erzählt zum Beispiel: „Mit 12 bin ich in einen Volleyballverein gegangen. Ich habe viele Preise und Urkunden bekommen und hätte ein Volleyballstar werden können.“ Nach einer Weile merkte er, wie sich sein sportliches Engagement auf sein Verhältnis zu Jehova auswirkte, und das machte ihm zu schaffen. Einmal schlief er sogar beim Bibellesen ein. Und auch der Predigtendienst machte ihm kaum noch Freude. „Meine ganze Energie ging in den Sport, da hatte ich über kurz oder lang kaum noch Kraft und Elan für Jehova. Mein Dienst für ihn ließ echt zu wünschen übrig.“

Akademische Laufbahn – ja oder nein?

Als Christ ist man nach der Bibel natürlich verpflichtet, für seine Familie zu sorgen, und zwar auch materiell (1. Tim. 5:8). Braucht man dazu aber wirklich einen Hochschul- oder Universitätsabschluss?

Eine Frage hilft da vielleicht weiter: Wie könnte sich eine akademische Laufbahn auf die Freundschaft mit Jehova auswirken? Ein Beispiel aus der Bibel verdeutlicht das recht gut.

Baruch war der Sekretär des Propheten Jeremia. Ab einem bestimmten Punkt im Leben sah

* Einige Namen wurden geändert.



*Jehova führte Baruch vor Augen,
wie gefährlich persönliche Ambitionen sind*

er nicht mehr so sehr, was er alles für Jehova machen durfte, sondern entwickelte ehrgeizige Pläne. Jehova fiel das auf und er versuchte ihn durch Jeremia aufzurütteln: „Du suchst für dich ständig nach großen Dingen. Suche nicht weiter“ (Jer. 45:5).

Was waren das für „große Dinge“? Vielleicht wollte er in der damaligen jüdischen Welt etwas darstellen — oder materiell gut dastehen. Auf jeden Fall hatte er aus den Augen verloren, was wirklich wichtig im Leben war: alles, was ihm half, Jehova nahe zu bleiben (Phil. 1:10). Doch Baruch hat sich Jehovas Worte ganz offensichtlich zu Herzen genommen und sich von ihm durch Jeremia die Augen öffnen lassen. Das rettete ihm das Leben (Jer. 43:6).

Was können wir aus seiner Geschichte für uns ableiten? Nach dem, was Jehova Baruch sagte, war sein Problem seine Suche nach „großen Dingen“. Dazu eine Frage: Angenommen jemand hat bereits einen Beruf, mit dem er seinen Lebensunterhalt verdienen kann. Ist es da wirklich dringend erforderlich, rein aus persön-

lichen Ambitionen oder weil die Eltern oder andere Verwandte ihn aus Ehrgeiz dazu drängen, Zeit, Geld und Energie in eine zusätzliche Ausbildung zu stecken?

Gregor ist Programmierer. Seine Kollegen redeten ihm zu, einen intensiven Lehrgang für eine spezielle Fachrichtung zu belegen. Schon bald blieb ihm für nichts anderes mehr Zeit. Er sagt: „Ich fühlte mich wie ein Hamster im Rad. Und ich hatte Gewissensbisse, weil ich das, was ich mir für Jehova vorgenommen hatte, einfach nicht auf die Reihe brachte.“

Wenn einen das Berufsleben voll in Anspruch nimmt

Christen sollen laut Gottes Wort fleißige und verantwortungsvolle Arbeitnehmer und Arbeitgeber sein. Der Apostel Paulus schrieb: „Was immer ihr tut, arbeitet daran

mit ganzer Seele als für Jehova und nicht für Menschen“ (Kol. 3:22, 23). Hart zu arbeiten ist durchaus lobenswert, doch um ein guter Christ zu sein, ist noch mehr erforderlich: ein gutes Verhältnis zu unserem Schöpfer (Pred. 12:13). Lässt man sich zu sehr von seiner Arbeit vereinnahmen, könnte die Wahrheit schnell in den Hintergrund rücken.

Dann bleibt einem nämlich kaum noch Energie, dafür zu sorgen, dass der eigene Dienst für Jehova nicht zu kurz kommt — geschweige denn, dass man auf diesem Gebiet eine Hilfe für die Familie ist. Wie König Salomo erklärte, geht „eine doppelte Handvoll harter Arbeit“ oft mit einem „Haschen nach Wind“ einher. Wer sich von seiner Arbeit zu sehr in Beschlag nehmen lässt, gerät über kurz oder lang in schweren Dauerstress. Seine Karriere kann ihm sogar so wichtig werden, dass er sich völlig dafür aufreißt und ausbrennt. Von „sich freuen“ und „Gutes sehen ... für all seine harte Arbeit“ kann da wohl eher nicht die Rede sein (Pred. 3:12, 13; 4:6). Und vor allem: Ob er dann noch körperlich und emotio-

nal in der Lage ist, seinen Familienpflichten nachzukommen und sich im Dienst für Jehova einzubringen?

Janusz, ein Bruder in Osteuropa, ging ganz in seinem Geschäft auf. Er erzählt: „Ich bekam viel Anerkennung, weil ich voller Ideen steckte und immer jeden Auftrag zur vollsten Zufriedenheit der Kunden erledigte. Aber mein Dienst für Jehova hat darunter gelitten – irgendwann ging ich nicht mehr predigen und besuchte dann

auch nicht mehr die Zusammenkünfte. Aus Stolz schlug ich aber jeden Rat der Ältesten in den Wind und zog mich von der Versammlung zurück.“

Sein Leben zum Erfolg machen ist möglich!

Wir haben in diesem Artikel einmal drei Lebensbereiche angesprochen, in denen sich ein Christ auf Kosten der Wahrheit zu sehr in

Mein Erfolgsrezept fürs Leben:

Wie schafft man es bei all dem, was einen heute so in den Bann ziehen will, die wahren Werte im Leben nicht aus den Augen zu verlieren? Nimm dir doch ein wenig Zeit und überprüfe einmal deine Motive und Prioritäten mithilfe ein paar persönlicher Fragen:

SCHULZEIT – FREIZEITAKTIVITÄTEN UND HOBBYS

- Was für einer Atmosphäre bin ich dabei ausgesetzt?
- Wie zeitintensiv sind sie?
- Könnte es passieren, dass sich mein Leben nur noch darum dreht?
- Stehlen sie mir Zeit, die ich sonst für Jehova eingesetzt habe?
- Mit was für Leuten bin ich da zusammen?
- Bin ich mit ihnen lieber zusammen als mit meinen Glaubensbrüdern?

AKADEMISCHE LAUFBAHN

- Ist es wirklich dringend erforderlich, Zeit, Geld und Energie in eine zusätzliche Ausbildung zu stecken, wenn ich schon einen Beruf habe, mit

dem ich meinen Lebensunterhalt verdienen kann?

- Brauche ich, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen, wirklich einen Hochschul- oder Universitätsabschluss?
- Was wäre mit dem Besuch der Zusammenkünfte?
- Würden die „wichtigeren Dinge“ zu kurz kommen?
- Muss ich mehr Vertrauen entwickeln, dass Jehova für mich sorgen kann?

BERUFSLEBEN

- Trifft der Punkt, dass man „sich freuen“ und „Gutes sehen sollte für all seine harte Arbeit“, auf meine Arbeitssituation zu?
- Bleibt mir körperlich und emotional genug Kraft, um Familienpflichten nachzukommen und mich im Dienst für Jehova einzubringen?



- Bleibt mir genug Zeit für meine Familie? Kommen wir wirklich zum Reden?
- Nimmt mich die Arbeit derart in Anspruch, dass die Wahrheit immer mehr an den Rand gedrängt wird?
- Leidet die Qualität meiner Aufgaben auf der Bühne darunter?

Beschlag nehmen lassen könnte. Vielleicht wäre jetzt Zeit für eine kleine Bestandsaufnahme? Ein paar persönliche Fragen, Bibeltexte und Erfahrungswerte sind wahrscheinlich eine Hilfe, herauszufinden, ob man das Erfolgsrezept fürs Leben wirklich anwendet.

Schulzeit – Freizeitaktivitäten und Hobbys: Wie sehr gehe ich darin auf? Stehlen sie mir Zeit, die ich sonst für Jehova eingesetzt habe? Bin ich nicht mehr so gern mit meinen Glaubensbrüdern zusammen? Falls man hier bei sich etwas entdeckt, was korrekturbedürftig ist, könnte man Jehova um dasselbe bitten wie König David: „Tu mir den Weg kund, auf dem ich wandeln sollte“ (Ps. 143:8).

Wie Wiktor erzählt, öffnete ihm ein reisender Aufseher die Augen, als er zu ihm sagte: „Wenn du von deiner Volleyballkarriere sprichst, spürt man richtig, wie leidenschaftlich du dabei bist.“ Wiktor meint: „Da ging mir auf, dass ich mich zu sehr in alles hineingesteigert hatte. Ich gab dann meine Freunde aus dem Verein auf und suchte mir Freunde in der Versammlung.“ Heute legt er in den Dienst für Jehova sein ganzes Herz hinein. Seine Empfehlung? „Frag Freunde, deine Eltern oder die Ältesten, ob sie das Gefühl haben, dass dich deine Hobbys und Freizeitaktivitäten Jehova näherbringen oder dich eher von ihm wegschieben.“

Man könnte den Ältesten in der Versammlung signalisieren, dass man gern mehr für Jehova tun würde. Gibt es ältere Brüder oder Schwestern, die etwas Gesellschaft oder Unterstützung brauchen könnten? Denen man beim Einkaufen oder bei Arbeiten im Haus zur Hand gehen könnte? Das wäre doch eine gute Sache. Und selbst wenn du noch jung bist: Wie wäre es mit dem Vollzeitdienst? So hättest du viel Schönes mit anderen zu teilen.

Akademische Laufbahn: Jesus sprach sich ja dagegen aus, die „eigene Ehre“ zu suchen (Joh. 7:18). Wie sieht es da bei mir aus? Gehe ich bei meinen Plänen, wie weit ich meine berufliche Ausbildung ausdehnen will, sicher, dass die „wichtigeren Dinge“ nicht zu kurz kommen? (Phil. 1:9, 10).

Gregor hat deshalb in seinem Leben etliches geändert. Der Programmierer erzählt: „Ich habe mir den Rat der Ältesten wirklich zu Herzen genommen und mein Leben vereinfacht. Mir ist klar geworden, dass ich auf diese zusätzliche Ausbildung nicht angewiesen war, sie kostete mich nur Zeit und Energie.“ Von da an engagierte er sich mehr in der Versammlung. Nach einer Weile durfte er sogar die Schule zur dienstamtlichen Weiterbildung mitmachen (jetzt: Bibelschule für ledige Brüder). Diese zusätzliche Ausbildung bei Jehova war die beste Zeitinvestition überhaupt (Eph. 5:16).

Berufsleben: Nimmt mich meine Arbeit mittlerweile so sehr in Anspruch, dass die Wahrheit immer mehr an den Rand gedrängt wird? Lässt sie mir genug Zeit für meine Familie? Kommen wir wirklich zum Reden? Leiden meine Aufgaben auf der Bühne darunter? Tue ich anderen gut durch meine Gespräche mit ihnen? „Fürchte den wahren Gott, und halte seine Gebote“, lautet der Aufruf in Prediger. Wer das tut, wird von Jehova sehr gesegnet und sieht für all seine harte Arbeit Gutes (Pred. 2:24; 12:13).

Janusz hatte mit seinem Geschäft am Ende kein großes Glück. Stattdessen hatte er viele Schulden und kein Einkommen. Er wandte sich wieder ganz Jehova zu, klärte seine Verhältnisse und ist heute allgemeiner Pionier und Ältester. Sein Fazit? „Wer sich mit dem Wichtigsten zufriedengibt und sich gleichzeitig für Jehova einbringt, verspürt innere Ruhe und Gelassenheit“ (Phil. 4:6, 7).

Nimm dir doch ein wenig Zeit und bewerte einmal ganz ehrlich deine Motive und Prioritäten. Das Erfolgsrezept für dein Leben ist der Dienst für Jehova. Mach ihn deshalb doch zum Dreh- und Angelpunkt deines Lebens!

Vielleicht musst du dazu das eine oder andere in deinem Leben verändern – dich eventuell von manchem, was nicht sein müsste, trennen. Überprüfe, was „der gute und annehmbare und vollkommene Wille Gottes“ ist (Röm. 12:2). Eins steht jedenfalls fest: Du kannst Jehova mit ganzer Seele dienen – und *das* ist das Erfolgsgeheimnis im Leben!